

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Mannskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Ankunftsgebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Saafenstein & Bogler A. G., G. P. Danbe & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dufes Nachf. Max Augustfeld & Emerich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & von Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

Nr. 222.

Donnerstag, 4. Oktober 1900

XXI. Jahrgang

Moral und Finanzpolitik.

Bukarest, den 3. Oktober.

Lange bevor die Regierung sich entschloß, die Alkoholtaxe einzuführen, wurde — das war das Präludium — von dienstwilligen Federn auf die überhandnehmende Trunksucht und die schädlichen Folgen derselben aufmerksam gemacht und alle diese mehr oder minder gelehrten Auseinandersetzungen schlossen mit einem warmen Appell an die Regierung, Maßregeln gegen den Alkoholismus zu ergreifen.

Regierungen verbinden aber ebenso gerne wie einzelne Individuen, das Nützliche mit dem Angenehmen und da der Staat dringend Geld benötigte, so ließ sich die Regierung nicht lange bitten und führte, unter der Flagge der Moral, die Alkoholtaxe ein, von der man sich ein hübsches Erträgniß versprach. Da aber ein gutes Erträgniß nur die Folge eines großen Alkohol-Consums sein konnte, so blieb die Frage offen, was der Regierung wünschenswerther sei: Hohe Einnahmen, oder der Rückgang des Alkoholismus.

Diese Frage hat bereits, wenigstens indirekt ihre Beantwortung gefunden.

Da die Alkoholtaxe sich nicht auf den beliebten Pflaumschnaps (Zuita) erstreckte, so wendeten die Conjuranten diesem billigen Getränk ihre besondere Neigung zu, und vernachlässigten dafür alle anderen Alkoholarten so daß der Fiskus in Bezug auf die erhofften Einnahmen, eine arge Enttäuschung erlitt. Da zeigte es sich denn sehr klar, daß dem Staate mit der Moral allein durchaus nicht gedient war, und daß man vielleicht beide Augen, der Trunksucht gegenüber geschlossen hätte, wenn nur die Einnahmen recht ergiebig gewesen wären.

Das Hinderniß war also die Zuita und deshalb beabsichtigt man auch diesem bösen Getränk aus moralisch-finanziellen Gründen zu Leibe zu gehen und zwar selbstverständlich wieder im Wege der Besteuerung. Auf deutsch nennt man dies den Teufel durch Beelzebub austreiben.

In einer kürzlich veröffentlichten Brochüre versucht der Verfasser, Herr Dr. Urbeanu, den Nachweis zu führen, daß mit Rücksicht auf den Zuita-Consum, 4 Liter absoluten Alkohols auf jeden Kopf der Bevölkerung entfallen, was somit 24 Millionen Liter 100 grädigen Alkohol ergibt. Würde nun der Staat für jeden Liter 1 Leu 20 Bani erhalten, so müßte daraus eine Einnahme von 28,800,000 Lei resultieren.

Das geduldige Papier verträgt auch solche Ziffern, aber in der Praxis stellen sich die Dinge mitunter ganz anders, als sie in der Theorie aussehn.

Die Zuita war bisher ein billiges Volksgetränk und

daher viel konsumiert; geht man nun daran dasselbe durch einen Steuerzuschlag zu erhöhen, so wird die große Masse des Volkes und insbesondere der Bauernstand, lieber zu dem verhältnismäßig billigeren, wenn auch noch so sauren Wein greifen, wodurch zwar der Moral, nicht aber dem Finanzminister geholfen wird, der mit der Moral leider die fälligen Coupons nicht bezahlen kann.

Einen geringen Zuschlag würde wohl auch die Zuita-Vertrager, wenn wir Scheidemünzen von einem und zwei Bani hätten. Diese existierten einst, verschwanden aber in kürzester Frist gänzlich aus dem Verkehr und genau so wird es auch den Scheidemünzen ergehen, die jetzt neu geprägt werden. Das Publikum in Rumänien will sich merkwürdiger Weise, mit solchen Kleinigkeiten nicht abgeben.

Gelingt es dem Finanzminister die kleinen Scheidemünzen einzubürgern, so hat er mit der Zuitatage gewonnen Spiel; im Gegenfalle ist aber eine erhöhte Einnahme schwerlich zu erzielen.

Gegen die Getreidezölle in Deutschland.

Man schreibt der „M. Allg. Ztg.“ aus Berlin: Mit dankbarer Verneigung haben bekanntlich die Blätter von der erblichen Linie des Freisinn die Vorschläge der „Genossen“ akzeptiert, die mit dem linken Flügel des Liberalismus bei den Landtagswahlen gemeinschaftliche Sache machen wollten. Das gelegentlich der Begründung des dahingehenden Antrags Bebel in die Masse geworfene Schlagwort von der Nothwendigkeit einer gemeinsamen Aktion aller antireaktionären Elemente im Volk zur Bekämpfung und Zurückdrängung des übermächtigen Junkerthums hat eben im Busen der alternden Dame aus dem Hause Manchesterer Johannistriebe erweckt, die sie vollkommen die unüberbrückbare Kluft zwischen ihren und den grundlegenden wirtschaftspolitischen Anschauungen des unerwarteten Freiens übersehen und alle wohlgemeinten Warnungsrufe von befreundeter Seite in den Wind schlagen lassen. So darf man denn wohl auf das Konto solcher übermächtiger Wallungen auch die Thatsache setzen, daß von manchesterlicher Seite die Neuregelung der Getreidezölle für eine bequeme Gelegenheit zum Austausch inniger Liebesbezeugungen mit der Sozialdemokratie angesehen wird. Mit freudiger Genugthuung nimmt die „Vossische Zeitung“ von der Absicht der „Genossen“, die vom Freisinn aus selbstlichen Rücksichten goutierte Freihandelspolitik im wesentlichen, wenn auch aus anderen Gründen, zu unterstützen, Notiz; sie würzt die breiten wirtschaftspolitischen Bettelstuppen des Mainzer Tages mit

den magersten Brocken aus dem eigenen Topf und versichert, sie könne „die Schäden des Arbeiterstandes aus der Lebensmittelvertheuerung greifbar klar nachweisen“. Diesen „Nachweis“ erbringt sie denn auch wirklich mit Hilfe eines kleinen Zahlentaststücker nach Art des berühmten Rechenzeppels von der Kasse mit den drei Schwänzen; sie berechnet das Verhältniß zwischen der Inlandsproduktion und der Einfuhr einerseits und der Kopfzahl der Konsumenten andererseits, und glaubt aus dem Ergebnis folgern zu dürfen, daß angesichts des bestehenden Zollsaßes „den 25-Millionen in Betracht kommenden Konsumenten heute bereits 210 Mill. M. durch den Brotkornzoll genommen werden... Mehr als vier Fünftel dieser Vertheuerung aber entfällt auf das deutsche Korn und die Vertheuerung hierauf, rund 170 Millionen Mark, stecken die großen und mittleren Grundbesitzer in die Tasche, die Getreide über ihren eigenen Bedarf hinaus erzeugen“. Das Irreführende in dieser Argumentation besteht natürlich darin, daß die Regulirung, bez. die Preiserhöhung der einheimischen Produkte durch den bisher bestehenden Einfuhrzoll nur zum kleinen Theile den Produzenten selbst zugute kam. Außerdem wird wohl auch der radikalste Sozialreformer Niemand zumuthen, eine Waare ohne jeden eigenen Nutzen zu produzieren. Das Letztere aber würde in der That, wie die neueste Enquete über die Lage der Landwirtschaft unwiderleglich feststellt, der Fall sein, wenn die Einfuhrzölle nicht die Preise für Brottorn einigermaßen stützten. Wie kommt denn die „Vossische Zeitung“ zu der seltsamen Annahme, daß speziell das Brotgetreide sozusagen nichts kosten darf? Woher leitet sie eine solche These ab, die doch im schärfsten Widerspruch zu der sonstigen Auffassung des Manchesterthums vom Wesen der Dinge steht? Es würde ihre Hintermänner sicherlich sehr verdrießen, wenn z. B. die Landwirthe es ihrerseits als eine Forderung der allgemeinen Menschenrechtes bezeichneten, daß die Hausbesitzer von jetzt ab ihre Wohnungen unentgeltlich hergeben sollten, weil ein genügendes Obdach ebenfalls in erster Linie zu den allgemeinen Menschenrechten gehöre. Und noch ein Beispiel für die Konsequenz des Freisinn in dieser Hinsicht! In dem freisinnig vertretenen Bremen wird neuerdings wieder lebhaft für die vor ca. 20 Jahren bereits in Vorschlag gebrachte surtaxe d'entrepot agitirt, um vorab Bremen selbst die hunderte von Millionen zuzuschauen, die bisher von den über die Landesgrenze nach Deutschland importirten Holländern und Belgiern geschluckt wurden. Hier also sind die Grundsätze des Freihandels hinfällig, obwohl der Nutzen aus einer solchen Schutzzollmaßregel der Lage der Dinge nach nur Wenigen zugute kommt, während der Getreidezoll der gesammten deutschen Landwirtschaft die Erl-

Revue.

Rumänische Literatur.

Das in Berlin erscheinende „Literarische Echo“ schreibt in seiner letzten Nummer über unsere Literaten und deren Erzeugnisse wie folgt:

Nachdem die Rumänen im Juni vorigen Jahres den 10-jährigen Todestag Mihail Eminescu gefeiert, ist ihnen mit dem 4. September d. J. der gleiche Gedenktag für ihren größten Nationaldichter Basile Alexandri gekommen. Alexandri stand zumeist unter dem Einfluß der französischen Romantik, in seiner Lyrik jedoch, die sich durch Glanz der Sprache und Klarheit des Empfindens auszeichnet, lehnte er sich an das rumänische Volkslied an. Seine zahlreichen dramatischen Werke, teils Komödien, teils klassisch-patriotischen Stils, halten sich noch heute auf den rumänischen Bühnen, obgleich sie modernen Anforderungen durchaus nicht entsprechen. Seine „Hirtenslieder und Maiglöckchen“ (Doine si Lăcrămoare) und seine „Pastelle“, innige Landschaftsbildchen, gehören jedoch dauernd zu dem Besten, was die rumänische Lyrik geschaffen. Auch hat sich Alexandri durch eine umfangreiche Sammlung rumänischer Volkslieder ein großes Verdienst erworben. — An Beiträgen zur Eminescu-Literatur sei zunächst einer Schrift von S. Ordeanu, „Eminescu pesimist, profet si economist“ gedacht, die allerdings nur durch ihre Wunderlichkeit allgemeines Aufsehen erregt hat. Der Verfasser sucht nämlich in erstaunlicher Einseitigkeit nachzuweisen, daß selbst Eminescu ganz subjektive Lyrik nur eine Allegorisation seiner national-ökonomischen Anschauungen und Forderungen darstelle. Einige Erinnerungen aus des Dichters überaus trauriger Jugend-

und Studienzeit, die er mehr als Vagabund denn als Student zubringen mußte und die den Pessimismus seines ganzen Lebens bestimmte, steuert Petre Petrescu in der „Familia“ (XXXIV. 1 und 2) bei: Mit der deutschen romantischen Schule, die Eminescus Dichtung wesentlich beeinflusste, beschäftigt sich eine interessante Studie von G. Sanielevici (Noua Revista Română, L13).

Ein Gefährte der genannten großen Dichter, der zu dem Aufschwung der rumänischen Literatur eifrig mitgearbeitet hat, der Akademiker Prof. Titu Maiorescu, einer der hervorragendsten und einflussreichsten Kritiker und Aesthetiker Rumäniens, feierte im Februar d. J. seinen sechzigsten Geburtstag. Die Festschrift, die ihm zu dieser Gelegenheit von seinen Schülern und Verehrern gewidmet wurde („Luī Titu Maiorescu, omagiu“, Bucuresti 1900), enthält eine Reihe werthvoller philosophisch-ästhetischer, wissenschaftlicher und belletristischer Beiträge. Jacob Regruzzi bringt darin persönliche Erinnerungen aus der Gesellschaft „Junimea“ (Jugend), die einst den Mittelpunkt des geistigen Lebens in Rumänien bildete und zu deren Mitbegründern Maiorescu gehört; G. Bogdan-Duica verfolgt die rumänischen Uebersetzer Kogebues, der seinerzeit auch auf der rumänischen Bühne eine große Rolle spielte u. s. w. Der letztgenannte Autor hat auch eine kleine Studie zur Würdigung Grillparzers für den Gebrauch der rumänischen Gymnasien herausgegeben.

Die Gesellschaft zur Schaffung eines Fonds für ein rumänisches Theater in Siebenbürgen hat am 22. und 23. Juli ihre diesjährige Generalversammlung abgehalten, worüber sich ein ausführlicher Bericht in Nr. 27-31 der Wochenschrift „Familia“ findet, dem in Großwardein erscheinenden Organ der ungarischen Rumänen. Die Gesellschaft zählt jetzt etwas über 300 Mitglieder, und ihr Fonds

beläuft sich auf etwa 280.000 Kronen. Von einer dramatischen Bibliothek für Dilettantenbühnen, die von ihr herausgegeben wird, sind bisher 7 Hefte erschienen, die jedoch meist nur Bearbeitungen von Komödien fremder Autoren enthalten. Die Statistik über rumänische Vorstellungen in Ungarn während des Jahres 1899 er giebt, daß in 71 Vorstellungen am meisten die Komödien von Basile Alexandri und Jozif Vulcan gespielt wurden, von fremden Autoren Moliere und Kogebue. Von großer Wichtigkeit ist die Feststellung, daß die Hälfte sämtlicher Vorstellungen von rumänischen Bauern unter Leitung ihrer Dorfschullehrer veranstaltet wurde.

Unter den neuesten Erscheinungen der rumänischen Literatur verdienen besonderes Interesse eine Sammlung Novellen von Alexander Blahuga „Aus Stunden der Muße“ (Clips de liniste), in denen auch dieser reich begabte Dichter unter das Volk geht und sich zu befreien beginnt von der subjektiv pessimistischen Stimmung, die auf den meisten seiner früheren Werke lastet. — Ebenso ist der Lyriker wie als Romanschriftsteller hochgeachtete Duiliu Zamfirescu mit einem Bande „Neuer Gedichte“ (Poessii noi) auf den Plan getreten. Wieder zeigt er sich als Meister der Form, doch hat er die ebene Ruhe, die in seinen früheren Werken herrschte, hier und da aufgegeben und tritt in den Kampf des Tages. In diesen Dichtungen und denen patriotischen Inhalts ist der Einfluß Eminescus nicht zu verkennen; andere sind in der Art des Volksliedes gehalten, dessen inniger Ton mit seinem Empfinden getroffen ist. — Der rein subjektiv oder, schärfer gesagt, egoistisch pessimistischen Lyrik gehören die neuen Gedichte „Wogen“ („Valuri“; Bukarest, 1900) von Radu D. Rosetti an, der sich bereits durch frühere Sammlungen auch beim weiteren Publikum Anerkennung errungen hat.

stanzmöglichkeit sichern soll. Und wenn hiegegen etwa eingewendet werden soll, daß dort die ausländischen Exporteure, hier aber der Hauptsache nach die einheimischen Konsumenten die Kosten zahlen, so ist darauf zu erwidern, daß im lezteren Fall das Geld im Lande bleibt, anstatt in's Ausland zu gehen, wodurch der Allgemeinwohlstand sicherlich nur gehoben wird!

Wir können es uns übrigens nicht verlagern, zur weiteren Charakterisierung der Art, wie die „Voss. Ztg.“ und ihre sozialdemokratischen Mitstreiter in der Behandlung der Getreidezollfrage die Thatsachen auf den Kopf stellen, ein kleines Vorkommniß folgen zu lassen, daß unter der Spizmarke: Wer sind die Brotvertheurer? durch die Blätter läuft:

Einen höchst interessanten Beitrag zur Beantwortung dieser Frage liefert der Geschäftsbericht des sozialdemokratischen Konsumvereins Leipzig-Plagwitz. In diesem Geschäftsberichte wird hervorgehoben, daß „infolge des Preisstands des Mehls“ die Bäckerei besonders günstig gearbeitet habe, indem sie bei einem Reingewinn von über 266,000 M. ihr Anlagekapital mit fast 20 Proz. verzinst habe. Mit anderen Worten heißt das: An der Höhe der Brotpreise sind nicht die Mehlpreise, auch nicht die Getreidepreise sondern der Geschäftsgewinn des sozialdemokratischen Konsumvereins schuld. Wenn also die Genossen in und um Leipzig verhältnißmäßig theueres Brot hatten, so haben sie das nicht den bösen Agramiern, sondern ihren den Konsumverein und die Bäckerei leitenden Genossen zu verdanken.

Ein schlagender Beweis für die These, daß nicht die Getreidezölle, sondern der Zwischenhandel für die Vertheuerung des Brotes verantwortlich zu machen ist, kann nicht wohl erbracht werden.

Fürst Bismark und die Buren.

Zu diesem Thema, welches aus den „Hamburger Nachrichten“ in die „Allg. Ztg.“ übergegangen ist, und eine Aeußerung des Altreichskanzlers im Jahre 1893 enthält, schreibt man lezterem Blatte: Daß der Altreichskanzler der Ansiedelung der Buren, oder vielmehr einer gewissen Anzahl von Buren-Familien, in Deutsch-Südwestafrika sehr sympathisch gegenüberstand, darf auch ich bezeugen. Nach meiner Rückkehr aus dem Transvaal im Jahre 1892 wurde ich von dem Fürsten mit einer Einladung beehrt. Im Laufe des Abends wandte sich die Unterredung den Verhältnissen in Südafrika zu: Ich war nach dem Transvaal gegangen, um im Interesse unserer ostafrikanischen Kolonie die Transportfrage, sowie im Interesse unserer südwestafrikanischen Kolonie die Buren-Ansiedelungsfrage zu studiren, und hatte auf Grund dessen des Längerer und Breiteren in einem Berliner Blatt die Wichtigkeit dieser Fragen für unsere Kolonie Südwestafrika besprochen. In Pretoria hatte ich Unterredungen mit dem Präsidenten der Republik, Paul Krüger, verschiedenen Generalen, wie Foubert und Smith, ferner mit hervorragenden Mitgliedern des Volksraads gehabt, um dann den Transvaal zu Pferde zu bereisen und diejenigen Buren auf ihren Farmen zu besuchen die nach der Rückkehr von dem großen Treff nach der portugiesischen Provinz Pampata noch übrig geblieben waren. Das Resultat meiner Erkundigungen war für die Buren günstig gewesen; es waren bis zu 50 Buren-Familien bereit mit Kind und Kegel und etwa 40 Ochsen pro Familie nach Deutsch-Südwestafrika zu treffen, und sich, was mir die Hauptsache schien, den deutschen Gesezen, der deutschen Flagge zu unterwerfen; nur kleinere

Streitigkeiten wollten sie unter sich, durch einen eigenen Feldfornet, falls dies unsre Verwaltung zugeben würde, schlichten lassen. Kurz, überall im Lande fand ich freundliche Aufnahme und auch freundliche Gesinnung für Deutschland und die Deutsch-südwest-afrikanische Kolonie, sowohl im Volksraad als auch bei den einzelnen Buren-Familien, die ich auf dem Lande besuchte. Schon damals war der Haß gegen die Engländer groß; z. B. hieß der vorderste, rechtsständige Ochse am achtpaarigen Buren-Gespänn, der bekanntlich die meisten Hiebe mit der langen Peitsche abbekommt, bei allen Buren „Englischman“. Als ich dem Altreichskanzler dies erzählte, lachte er herzlich, um sich dann durchaus in dem Sinn über die Ansiedelungsfrage auszulassen, der in dem betreffenden Artikel der „Hamb. Nachr.“ wiedergegeben ist. Ein Volk, das so widerstandsfähig ist wie die Buren, kann eben unsrer Flagge nur willkommen sein, und die Buren-Familien, die nach Deutsch-Südwestafrika übersiedeln werden, sind als die Pioniere, die Forttrecker einer dereinstigen großen Bauernkolonie aus dem deutschen Mutterlande anzusehen.

Alfred Dreyfus und seine Gegner.

Die dreyfusistischen Pariser Blätter bringen jetzt die vom 13. September aus Cologny bei Genf datirte Antwort, die Alfred Dreyfus, der einst so viel Genannte, auf das Schreiben gab, das Senator Trarieux als Präsident der „Liga für die Menschenrechte“ am 9. September, am Jahrestage des kriegsgerichtlichen Urtheils von Rennes, an ihn richtete. Dreyfus dankt zunächst für die Aufmerksamkeit, welche, wie er sagt, zugleich eine der Gerechtigkeit dargebrachte Huldigung war.

„Es hat mich,“ so fährt er fort, „tief gerührt, zu sehen, wie Sie in meine Seele eingedrungen sind und wie Sie begriffen haben, was mein Leben noch Trauriges und Schmerzlichendes birgt. Allerdings bin ich der Freiheit wiedergegeben worden und habe ich nach langen Jahren einer entsetzlichen Trennung die Meinigen wieder gefunden, sowie zahlreiche Freunde, welche ich in Rennes noch nicht kannte, und die, treu den Grundsätzen Frankreichs, der Gerechtigkeit und des Rechtes muthig die Vertheidigung eines Unschuldigen geführt hatten. Während der fünf Jahre eines entsetzlichen Martirerthums habe ich nur für die Ehre gelebt. Die moralischen Wirkungen der Ungerechtigkeit bestehen immer fort, die innere Qual hat nicht nachgelassen; der Gerechtigkeit ist nicht Genüge geschehen. Das Ziel, das ich anstrebe, bleibt unverändert dasselbe, bis ich es erreicht habe: die gesetzliche Revision meines Prozesses.“

Dieser Brief erregt großes Aufsehen. Die Nationalisten schreien furchtbar, indem sie der Regierung etwas voreilig die Absicht zuschreiben, die Bestrebungen der Dreyfusisten zu begünstigen, und sie haben die beste Aussicht, abermals die große Mehrheit auf ihrer Seite zu bringen; denn das ist sicher, daß in Frankreich mit geringen Ausnahmen alle Welt dem früheren Kriegsminister de Galliffet zustimmt, der nach dem Prozesse von Rennes in einem Rundschreiben an die Korpsbefehlshaber erklärte: „Der Zwischenfall ist geschlossen.“ Die „Vibre Parole“ speit Feuer und Flammen. Sie führt den Patrioten zu Gemüthe, die Stunde dränge, sie müßten sich um ihre berufenen Führer scharen und des Signals gewärtig sein, um unter der Landesfahne vereint gegen die antifranzösische Kanaille auszugehen. Der Abg. Lucien Millevoye wiederum erzählt den Lesern der „Patrie“, Dreyfus habe auf Befehl von Reinach den Brief in dem Augenblick geschrieben, wo die Feinde Frankreichs sich im äußersten Osten anschickten, ein unermeßliches Reich und seine Schätze unter sich zu theilen. Welch besseres Mittel gäbe es da, als die Affaire mit ihrem Gefolge von innerem Zwiebracht und Haß, um Frankreich daheim zu beschäftigen? Darum muß jetzt der Verräther, über dem sein Beschützer die Peitsche schwingt, von neuem gegen Frankreich dienen. — Der offiziöse „Temps“ begnügt sich damit, den Brief aus Cologny abzudrucken, hütet sich aber wohl, irgendwelche Betrachtung darüber anzustellen. Das ist bezeichnend genug.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 3. Oktober, 1900.

Tageskalender. Donnerstag, 4. Oktober. Kath. Franz Prot. Franz S. Griech.-orth. Codratus.

Sonnenaufgang 5.51 — Sonnenuntergang 6.44

Vom Hofe. Aus Neuwied telegraphirt man unterm 2. Okt.: Die Königin von Rumänien hat heute früh Neuwied um 10 Uhr 40 Minuten verlassen, um sich nach Wien zu begeben. — Unter demselben Datum erfahren wir aus München: Die Trauung des Prinzen Albert von Belgien mit der Prinzessin Elisabeth von Baiern hat heute in Gegenwart des Königs von Rumänien, der Königs der Belgier, des Prinzregenten von Baiern, des Fürsten Leopold von Hohenzollern, des Grafen und der Gräfin von Flandern der übrigen Prinzen der beiden Familien und der Mitglieder des diplomatischen Corps stattgefunden. Der König von Rumänien hat abends München verlassen, um sich nach Wien zu begeben.

Personalmeldungen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Herr Jonel Gradisteanu hat seinen Aufenthalt in Biarritz von 25 auf 12 Tage reduziert und wird nach dem Besuche der Pariser Ausstellung am 9. Oktober in Bukarest eintreffen. — Der Minister des Aeußern Herr Al. Marghiloman wird nächsten Sonntag Abend von seiner Urlaubsreise in der Hauptstadt eintreffen. — Der Chef der konservativen Partei Herr G. Gr. Cantacuzino wird übermorgen Freitag aus dem Auslande zurückkehren und auf seinem Gute Floresti Aufenthalt nehmen.

Symen. Man schreibt uns aus Braila vom 1. d.: Heute Nachmittag fand in der hies. kath. Kirche die Trauung des Herrn Jos. Garrich aus Giurgiu mit dem anmuthigen Frä. Theresie W. Reiter statt.

Partecipations. Heute Abend werden sich die Mitglieder des Centralcomitees der liberalen Partei in der Zahl von über 200 im Locale des liberalen Clubs versammeln, um über die Haltung der Partei angesichts der neuen Finanzprojekte zu berathen und die Hauptlinien der zu unternehmenden oppositionellen Campaigne festzustellen.

Waler Exner. Einige Tagesblätter, die wahrscheinlich infolge des Beharrungsvermögens trotz dem Oktober noch immer in hoch sommerlichen Enten machen, befassen sich mangels eines verständigen Themas mit der Verdächtigung und Beschimpfung von Ehrenmännern, indem sie gelegentlich der Malarbeiten, die eben in der Klosterkirche von Sinaia ausgeführt werden, die Behauptung aufstellen, Herr Raminceanu, der Direktor der Ephorie protegiere den Maler Herrn A. Exner, welcher mit der Anfertigung der Gemälde beauftragt worden ist. Dieser eminente Künstler, welcher bereits bei der Ausschmückung der Balaschaker Kirche Proben seiner Meisterhaft abgelegt hat, ist Niemandes Protektionskind und hat es auch nicht nöthig. Wenn derselbe mit der Ausführung obiger Arbeiten in Sinaia beauftragt worden ist, so geschah das auf Grund eines Projectes, welches er der Ephorie vorgelegt hatte. Diefelbe prüfte und approbirte den Entwurf und beauftragte Exner mit dessen Ausführung. Was den „sachverständigen“ (lies: gehässigen) Vorwurf berührt, daß die bisherigen Arbeiten des Malers zu wünschen übrig lassen, so können wir versichern, daß die Ephorie eine Kommission von kompetentem Leuten ernannt hat, als es die tadelnswürdigen Redactoren der anfangs erwähnten Zeitungen sind. Diese Kommission begab sich an Ort und Stelle, prüfte die Arbeiten, fand sie vortrefflich und war der Meinung, dieselben mögen fortgesetzt werden. Die Verdächtigungen dieser Blätter sind im übrigen umso lächerlicher, als Exner ein Künstler von anerkanntem Rufe ist. Was die Reinheit des byzantinischen Stils anbelangt, welche die Mäkler im Zweifel ziehen, so dürfte diesbezüglich der Abt des Klosters Sinaia, Seine Hochwürden Nifon, denn doch kompetenter sein, welcher die Arbeiten mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und sich in Ausdrücken höchster Anerkennung darüber geäußert hat.

Die Brochüre zur Geschichte des Diakonissenhauses der ev. Gemeinde, kann, wie man uns mittheilt, von denjenigen Mitgliedern der Gemeinde, die sich für dieses Werk interessieren, in der Gemeindefanzlei entgegengenommen werden.

Parlamentarisches. Die Neuwahl eines Vicepräsidenten der Kammer an Stelle des zum Domänenminister ernannten Herrn N. Filipescu wird nicht in der am nächsten Montag zusammentretenden außerordentlichen Session sondern erst in der ordentlichen Kammeression stattfinden.

Das Wetter. Auch gestern hat die ungewöhnliche Wärme in der Hauptstadt angehalten. Um 12 Uhr mittags zeigte das Thermometer in der Sonne 34° Celsius. Das Wetter ist nahezu im ganzen Lande heiter und warm. Die niedrigste Temperatur war in Dorna mit 11° Celsius. In Mihaileni hat es geregnet, in Sinaia gab es einen leichten Regenschauer.

Lotterie der Pariser Weltausstellung. Montag hat in Paris die Ziehung der Weltausstellungs-Lotterie stattgefunden. Es gewannen folgende Bous: Serie 51 Nr. 6296 Francs 100.000; Serie 193 Nr. 5968 Francs 5000; die nachstehenden fünf Summen gewannen je 4000 Francen und zwar: Serie 308 Nr. 6315; Serie 309 Nr. 242; Serie 186 Nr. 4908; Serie 62 Nr. 5374 und Serie 17 Nr. 1463. Auf 100 andere Nummern entfielen Gewinne je 100 Lei.

Zur Judenfrage in Rumänien. Wie aus Paris telegraphirt wird, hat der ehemalige französische Justizminister und gegenwärtige Präsident der „Liga für die Rechte des Menschen“ Trarieux an die Sektionen dieser Liga das Projekt eines Appells an die Rumänen gerichtet, in welcher diese zur Bekämpfung des Antisemitismus aufgefordert werden. „Tausende von Juden“, so heißt es in diesem Apell, dessen Genehmigung Trarieux von der Liga verlangt, „werden aus ihren Häusern vertrieben und ihnen gleichzeitig unterjagt ihre Heimath zu verlassen und sich andererseits ihre Existenz zu suchen.“

Militärisches. General Arion wird in Kurzem die Truppen des unter seinem Commando stehenden zweiten Armeecorps inspiziren. Der General wird mit der Inspektion bei den Truppen der Garnison Turmu-Magurele den Anfang machen.

Die Bukarester deutsche Liedertafel versendet soeben ihre Einladungen zum 48. Stiftungsfeste. Diefelben sind begleitet von einem warmen Aufrufe an die Mitglieder, worin diese aufgefordert werden, den Vorstand in seinen Bestrebungen zu unterstützen und die Zwecke des Vereins durch fleißigen Besuch der Vereinsfeste fördern zu helfen. Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß an gewissen, näher zu bezeichnenden Festabenden die Einführung von Gästen gestattet ist; zu diesem Behufe werden vom Vorstande Gastkarten ausgegeben, deren Preis von Fall zu Fall festgesetzt werden wird. Man bezweckt damit die Thätigkeit des Vereins und dessen schönes Heim in weiteren Kreisen bekannt zu machen. — Das Stiftungsfest findet nächsten Sonntag den 7. Oktober n. St. im Vereinshause, in der herkömmlichen, feierlichen Weise mit Abhaltung eines Bankettes statt, vor demselben kommen folgende beiden Männerchöre zum Vortrage: „Des Liedes Geiſt“ von W. Speidel und „Sie deutsch und treu“ von H. Wagner. Während des Bankettes wird eine Musikcapelle konzertiren; dieselbe Kapelle wird auch die Tanzmusik besorgen. Wie immer dürfte auch in diesem Jahre das Fest einen glänzenden Verlauf nehmen und von Mitgliedern und Gästen zahlreich besucht werden. — Heute Mittwoch Abends 8 1/2 Uhr findet das „Konzert II d e l“ im großen Saale statt, worauf wir nochmals

Ein recht interessantes Buch sind die von dem Akademiker Prof. Simeon JI. Marian veröffentlichten Volkslieder von dem Nationalhelden der siebenbürger Rumänen Avram Jancu (Poesii poporale despre Avram Jancu, Suceava). Jancu war Führer der rumänischen Bauern, die sich in der Revolutionszeit von 1848 gegen die ungarische Fremdherrschaft erhoben. Die hier sorgsam zusammengestellten Lieder bezingen diesen Helden der Insurrektion in derselben Art wie die alten Heldenlieder ihre Lieblinge. ja zuweilen sind jene nur mit Aenderung des Namens auf Jancu übertragen worden. — „Poesii si artisti“ von Nicolae Predescu ist eine Sammlung von Studien resp. Referaten über die Werke der rumänischen Dichter Alexandri, Bolintineanu, Alexandrescu, Enachita, Bacarescu, Jancu Bacarescu, Aman und Grigorescu. — Deutsche Uebersetzungen aus den Dichtungen von Alexandri, Bolintineanu, Gmineşcu, Cosbuc u. a. hat Bergamenter unter dem Titel „Poesii patriotice de autori romani“ herausgegeben.

Unter den rumänischen Zeitschriften hat sich die seit Beginn dieses Jahres in Bukarest unter der Leitung von C. Radulescu-Motru erscheinende Halbmonatsschrift, „Neue rumänische Rundschau“ (Noua Revista Româna) für Politik, Literatur, Wissenschaft und Kunst durch ihren reichen und wohl gewählten Inhalt schnell zu wesentlicher Bedeutung aufgeschwungen. In ihrem 10. Hefte spricht Sanielevici über die Literatur der transilvanischen Rumänen. Ihre Eigenart und Kraft gewinne diese Literatur aus ihrer engen Verbindung mit dem Bauernthume, mit der Welt der Wirklichkeit und der Arbeit, und dies verleihe ihr höheren Wert als vielen Erzeugnissen der Literatur des Königreichs, die in ihrem egoistischen Pessimismus der moralischen Kraft entbehren. — Eine sorgfältige Arbeit über den orientalischen Einfluß auf die rumänische Sprache und Kultur veröffentlicht der verdiente Philologe Lazar Saineanu in den bukarester „Convorbiri literare“ (XXXIV, Heft 5 und folgende). — An Uebersetzungen aus dem Deutschen bringt „Familia“ Sudermanns „Johannes“, die „Convorbiri literare“, Hebbels „Gyges und sein Ring“ und einige Gedichte von Heine.

aufmerksam machen; Mitglieder gesehen eine Preisermäßigung von 5 pCt., soweit der Kartenvorrath reicht. Nach dem Konzerte zu Ehren Professor Udel's zwangloses Beisammensein im kleinen Festsale. Wie wir erfahren reist Herr Udel morgen, Donnerstag, nach Kronstadt. — Wir wollen hier noch in Erinnerung bringen, daß die eleganten Räume der „Liedertafel“ auch zur Vermietung kommen, so weit dieselben nicht vom Vereine selbst benötigt werden, und daß dieselben vorzüglich geeignet sind für Konzerte und Theateraufführungen, Vereinsunterhaltungen, Bälle, Hochzeiten, Verlobungen etc.

Verein der Staatsbeamten. Gemäß der Beschlüsse der Generalversammlung vom 30. September werden die Mitglieder des Vereins zu der am 8. Oktober 1900 Vormittag um halb neun im Lokale der kommunalen Mädchenschule Nr. 12 in der Strada Clementei stattfindenden Generalversammlung einberufen. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Debatte über die Abänderung der Statuten.

Aus medizinischen Kreisen. Universitäts-Professor Dr. Petrini Galaz, Leiter der dermatologischen und sifilitischen Abteilung im Colgeaspital ist in die Hauptstadt zurückgekehrt. Wie bekannt ist der eminente Gelehrte in Paris gewesen, wo er an den Arbeiten des Kongresses für Dermatologie und Sifiligravie überaus thätigen Antheil nahm. Dr. Petrini-Galaz, welcher noch vor Beginn des Kongresses zum Sektionspräsidenten gewählt worden war, hat den Kongresse fünf Originalmittheilungen gemacht, die sich auf die verschiedenen Haut- und sifilitischen Krankheiten bezogen. Es verdient noch erwähnt zu werden, daß Prof. Petrini-Galaz dem Kongresse Originalarbeiten über die Behandlung der Sifilis mittelst Quecksilberinjektionen und über die Behandlung des Gesichtskrebses vorgelegt hat, Arbeiten, für welche er von den betreffenden Comitatäten lebhaft beglückwünscht wurde.

Lotterie für das Spital Caritas. Ueber Ansuchen des Herrn Leon Lebel, Präsidenten des Verwaltungsrathes des jüdischen Spitals Caritas hat der Ministerrath die Veranstaltung einer Lotterie von 200.000 Francs zu Gunsten des Spitals bewilligt. Der Preis eines Billets wird einen Leu betragen.

Internationales Radwettkahren. Bei den am nächsten Sonntag im Velodrom Roman stattfindenden Bicycle Tandemwettkahren wird unter andern auch ein Match von 500 Lei zwischen dem amerikanischen Campion James Hegel und dem bekannten Bukarester Sportsman Al. Bucher sowie ein Match zwischen dem italienischen Fahrer S. Bonardi und Al. Bucher stattfinden.

Die politischen Morde in Bukarest. Trijanoff scheint entschlossen zu sein, auf dem Wege der Geständnisse, durch welche er den bisherigen Gang der Untersuchung in so hohem Maße erleichtert hat, fortzufahren, da er eingesehen hat, was er von den bulgarischen „Patrioten“ zu erwarten hat, die seinen Tod beschloßen in dem Augenblicke, wo seine Existenz begann, ihnen unbequem zu werden. Durch die Aussagen Trijanoff's ist erwiesen worden, daß bei der Arrangirung des Complottes für die Ermordung Titowsky's zwei bulgarische Offiziere in Kustschuk, der Kapitän Popoff und der Oberleutnant Stoianoff in hervorragender Weise theilhaftig waren. Der Lieutenant Stoianoff hatte unter andern den drei Banditen Miteff, Kieff und Cavambuloff Geld gegeben als dieselben, nachdem ihr Mordanschlag gegen Titowsky in Kustschuk gescheitert war, in Verfolgung ihres Opfers nach Bukarest kamen. Das den Mördern gegebene Geld scheint indessen nicht gelangt zu haben, da Miteff vom Lieutenant Stoianoff neuerdings Geld verlangte das ihm dieser zu übergebenden sich beeilte. Der schlagende Beweis für diese Thatsache ist in den letzten Tagen der Untersuchung entdeckt worden. Nach den Angaben Trijanoff's gelang es dem Untersuchungsrichter durch Nachforschen bei der Generaldirektion der Post eine Postanweisung von 100 Francs ausfindig zu machen, welche Stoianoff an Miteff geschickt hatte und deren Empfangsdatum mit dem Tage der Ermordung Titowsky's zusammenfiel. In dieser Weise ist die Complicität des bulgarischen Offiziers welcher seine Uniform durch die Genossenschaft mit Mordeländern besetzt hat, in voller Weise erwiesen worden. — Die Ordnung der Untersuchungsrichter Herrn Florescu in der Angelegenheit der beiden politischen Morde umfaßt 22 große Quartseiten. Die Ordnung, welche vom Justizminister bereits durchstudiert worden ist, wird heute der Anklagekammer vorgelegt werden. — Trijanoff, der Complice bei der Ermordung Titowsky's und ehemaliger Präsident des Bukarester mazedonischen Komitees hat zu seinen Verteidigern die Advokaten Valerian und Foteşcu gewählt.

Die hauptstädtische Wasserleitung. Die Arbeiten bei Bragadir für die Herstellung der hauptstädtischen Trinkwasserleitung sind bedeutend fortgeschritten. Aller Bestimmtheit nach wird schon zu Beginn des Monats November in der Hauptstadt mit der Vertheilung des neuen schwachhaften und vollkommen hygienischen Trinkwassers begonnen werden.

Kleine Nachrichten. Am Bukarester Plage macht sich bereits der Mangel an Coacs geltend. Die Coacspreise sind bereits beträchtlich in die Höhe gegangen. — Im Finanzministerium wird dieser Tage der erste Transport der neu geprägten Nickelmünzen erwartet. Vom 1. 14. Oktober angefangen werden die Nickelmünzen in Circulation gesetzt werden. — Die Incassi bei der hauptstädtischen Primarie sind bis zum gestrigen Tage bedeutend hinter jenen des Vorjahres zurückgeblieben.

Eine welterschütternde Nachricht. Gestern hat sich im Ministerium des Innern ein amüsanter Vorfall ereignet, der allgemeine Heiterkeit seitens der Beteiligten erregt hat. Im Informationsbureau des genannten Departements, in welchem die Reporter ihre Erkundigungen einholen, lag auf dem Tische eine Empfangsbestätigung, in welcher der staunenden Welt die Nachricht preis und kund gegeben wurde, daß dem Intendanten ein Besen zum Reinigen des

Kabinet's des Sekretärs ausgeliefert worden sei. Wie interessant und welch ein Glück, daß diese wichtige Nachricht unserm findigen Reporter nicht entgangen ist! Jedenfalls sind alle Kriegsbesürchtungen hiermit ein für allemal erloschen, sobald das Ministerium seine Aufmerksamkeit auf ausgefolgte Besen zu lenken sich angewiesen sieht!

„In die Ecke, Besen, Besen!
Seid's gewesen!“

Das Diebsgesindel. Gestern gelang es der hiesigen Sicherheitspolizei die beiden berüchtigten Taschendiebinnen Maria und Joana Tudor abzufassen. Die beiden Gaunerrinnen hatten das Feld ihrer Thätigkeit in dem Vorsaale der Augenklinik des Spitals Colha aufgeschlagen, wo sie sich unter die wartenden ambulatorischen Kranken mischten, denen sie die Borsen und Taschenuhren abzwickten. — Der oftmals abgestrafte Dieb Th. Vadarin sollte vorgestern nach Abbüßung einer längeren Freiheitsstrafe aus dem Jassyer Gefängnisse entlassen werden. Aber wie die Raze das Mäusen nicht lassen kann, so konnte auch der brave Vadarin nicht die Gelegenheit versäumen, etwas mitgehen zu lassen. Bevor er das Gefängniß verließ, stahl er, aus dem Lebensmittelwagen desselben 2 große Laib Käse und beging dabei das zweite, noch unverzeihlichere Verbrechen, sich erwischen zu lassen. Die Rückpedirung in den Kotter war die gerechte Buße für seine mangelhafte gewerbliche Ausbildung.

Die Damenhüte im Theater. Mehrere Personen der Bukarester hohen Gesellschaft haben sich an den Generaldirektor der Theater, Herrn Scarlat Ghica mit dem Ersuchen gewendet, in Zukunft den Damen das Aufbehalten der Hüte während der Vorstellung absolut zu verbieten. Es ist die Rede davon, daß sich ein Damencomité bilden soll, um in diesem Sinne eine lebhaft propagandistische zu entfalten. — Ich wollte, ich wäre glücklich genug, die edle Dame kennen zu lernen, welche diese Propaganda in Szene setzen will, damit ich ihr beide Hände küsse und sie in Prosa und Versen als die Wohlthäterin der geplagten Menschheit preise. Denn was für eine Wuth ich auf die Damenhüte im Theater habe, das kann ich gar nicht beschreiben. Sie machen mich nervös, sie hindern mich die Aussicht, die stören mich im künstlerischen Genuße, sie machen mir den Eindruck, als ob ich mich in einem Ringeltangel befände, mit einem Worte gesagt, sie bringen mich aus dem Häuschen. Wenn ich in meinem Fauteuil im Theater sitze und in der Reihe vor mir grade vor meiner Nase eine Dame mit einem gewaltigen Rembrandthut sitzt, von welchem die Straußfedern gleich dem Federbusche eines Pompejaneppferdes wehen, dann juckt es mich in allen Fingern, dies ruchlose Nachwerk modischer Kunst mit kräftigen Schläge einzutüppchen. Also weg mit dem Damenhüten aus dem Theater sonst verpflichte ich mich, eine Herrenliga zu bilden, welche jeder Theatervorstellung mit gigantischen Cylinderhüten auf dem Kopfe beiwohnen. Und wenn das nicht hilft, so bringe ich ein Paar Mahalagioaica's zusammen, die mit thurmhoher Maria Antoinettefrisur, auf denen ein noch höherer konisch zugespitzter federgeschmückter Strohhut baumelt, als abschreckendes Beispiel in die Vorstellung kommen.

Eine neue Odyssee. Daß auch aus Nazareth etwas gutes kommen kann, dafür liefert uns die Hafenstadt Braila einen glänzenden Beweis. Aus dieser von nun an merkwürdigen Stadt läuft die Nachricht von einer neuerlichen Odyssee ein. Der Kellner Odysseus Landopol, ein bekannter griechischer Wüßling, hatte vor kurzem in Staatsgefängnisse Aufenthalt genommen, weil er es für zeitgemäß gehalten, einen im Restaurant francais bediensteten Hausknecht mit einem Messer zwischen die Rippen zu tippen. Ein freundlicher Zufall begünstigte den Traum seiner Nächte und er entfloß, ohne daß man seine Spur hätten ausfindig machen können. Die Polizei sucht ihn schon seit drei Tagen dort, wo er nicht ist. Gleichwohl glauben wir, daß diese moderne Odyssee kaum 10 Jahre dauern werde, wenig gleich unheimliche Irrfahrten voraussehen sind. Ob der flüchtige Odysseus eine trauernde, ewig bei Tag arbeitende und in der Nacht auftretende Penelope zurückgelassen hat, darüber schweigt die Geschichte.

Geisterhände. Die in der Strada Occidentului wohnhafte Frau Maria Hermann ging gestern Nachmittags durch die Calea Grivizei, als sie fühlte wie eine fremde Hand sich in ihrer Tasche zu thun machte. Sie griff in die Tasche und merkte zu ihrem Schrecken, daß ihr das Portemonnaie mit etwa 10 Francs Kleingeld entwendet worden war. Und was noch sonderbarer war, trotzdem sie sich aufmerksam nach allen Seiten umsah, bemerkte sie Niemanden, auf den sie irgendwie den Verdacht der Thäterschaft hätte lenken können. Etwas spät steckte sie die Hände fürsorglich in die Tasche und setzte ihren Weg fort. Kaum aber hatte sie einige Schritte gemacht, als sie fühlte, daß sich abermals eine Hand und zwar an ihrer Brust zu thun machte und zu ihrem Schrecken bemerkte sie gleichzeitig daß ihr die goldene Uhr wegstibigt worden war. Vor einem Diebe aber oder auch nur von einer Person, die man füglich für den Dieb hätte halten können, weit und breit keine Spur. Heilige Maria, rief die bestürzte Frau aus, sich dreimal bekreuzend, da kann nur der Teufel die Hände im Spiele haben, und wollte sich spornstreichs nach Hause begeben. Unterwegs aber überlegte sie sich noch die Sache und ging auf die Polizeisektion ihres Viertels, wo sie die Anzeige erstattete. Der Kommissär leitete sofort die nöthigen Recherchen ein, ohne indessen natürlichen Weise irgend ein Resultat zu erzielen. Denn der Teufel ist selbst unserer Polizei, deren Schlaueheit noch jene von Schilda und Valenburg übertrifft, um ein gutes Stück über.

Ein lieber Kerl. Der bei Herrn Vascari Catargiu Nr. 4 bedienstete Dumitru Rabu kam gestern Abend sternhagelvoll nach Hause und begann mit seinem Herrn, der ihm wegen seines Zustandes zur Rede stellen wollte, zu streiten. In seiner Wuth ergriff schließlich der betrunkene Burche einen Stuhl, mit dem er zunächst auf seinen Herrn losstieß, worauf er dann alle Fenster einzuschlagen und alles

kurz und klein zu schlagen begann. Auf den Spektakel eilten die Nachbarn herbei, welchen es gelang den rabiaten Kerl zu bändigen und den Händen der Polizei zu übergeben.

Unfall. Der beim Neubaue in der Calea Dorobanşilor Nr. 10 beschäftigte Maurer Ghiza Jonescu glitt gestern während der Arbeit aus und fiel in einen tiefen Keller, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog, die seine Transportirung ins Spital nothwendig machte.

Verdächtiger Todesfall. Vorgestern starb in der Strada Vultur Nr. 144 ein gewisser Constantin Ciresa. Als gestern der Gemeindefeldarzt in die Wohnung des Todten kam, um den Todenschein auszustellen, bemerkte er, daß der Körper grünlich schwarz und das Gesicht bereits in Zersetzung begriffen war. Ueberdies konstatarie er in der Halsgegend starke Anschwellungen. Da er auf Grund dieser Indizien den Verdacht schöpfte, daß der Mann nicht eines natürlichen Todes gestorben war, erstattete er die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, welche die gerichtsarztliche Obduktion der Leiche anordnete.

Ein kecker Diebstahl. Ein junger Journalist in Jassy war vorgestern das Opfer eines mit wirklich verblüffender Keckheit ausgeführten Diebstahles. Als er sich nämlich am Abend im Copougarten befand, fand er eine kostbare goldene Uhr sammt Kette, und machte dem Publikum von dem Funde sofort Kenntniß. In diesem Augenblicke stellte sich ihm eine junge, elegant gekleidete Dame vor und reklamierte die Uhr als ihr Eigenthum. Ohne irgendwie Arges zu vermuten, überreichte der Journalist der Dame den gefundenen Gegenstand und giag seines Weges. Wie unliebsam aber war seine Ueberraschung als er kurze Zeit nachher erfuhr, daß der ihm bekannte Kapitän Flegie die Uhr verloren habe, und daß er selbst das Opfer einer eben so kecken als abgefeymten Gaunerin geworden war.

Ein Mordsrausch. Gestern Nachts um halb zwei Uhr torfelte durch die Calea Grivizei ein vierstörtiger, noch junger Mann in der Uniform der Eisenbahnbediensteten und heulte gottsdämmerlich, als ob ihm das Viehste auf der Welt gestorben wäre. Aus dem zusammenhangslosen Zeuge, daß er vor sich hinbrüllte, waren die mit einer gewissen Regelmäßigkeit wiederkehrende Worte zu vernehmen: „Hilf, mein Vater, sie bringen meinen Vater um.“ Und dabei griff der Mann immer in die Tasche und freute mit voller Hand Silber- und Kupfergeld auf das Straßenpflaster. Das Gebrüll des Trunkenen lockte schließlich ein Paar Stadtsergenten herbei, welche den „Besophocles“ auf die Polizeisektion führten, wo er indessen sich solches Jammergeheul aufführte, daß die Passanten sich dundungsweise vor der Sektion ansammelten, in der Meinung, es würde Jemand ermordet. Erst eine gründliche kalte Douche unter dem Wasserstrahl des im Hofe befindlichen Brunnens brachte den Trunkenbold einigermaßen zur Besinnung.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Theater, Kunst und Literatur.

Konzert Udel. Man schreibt uns aus Suceava unter dem 2. Oktober: Gestern gab hier im Saale des Centralhotels Herr Udel unter Mitwirkung des Pianisten Zajicek eine humoristische Gefangenvorstellung und erntete einen geradezu frenetischen Applaus. Die gewählte zahlreiche Gesellschaft kam aus dem Lachen gar nicht heraus. — Herr Udel ersucht uns, die Notiz vom 30. September, daß das Quartett Udel im großen Saale der dortigen Liedertafel am 30. Oktober ein Konzert geben werde, dahin richtig zu stellen, daß die erwähnte Produktion am 3. d. M. stattfinden und daß Herr Udel allein kommen wird. Die Tournee des berühmten Quartetts wird erst im nächsten Jahre wieder beginnen. (Diese Richtigstellung ist schon in unserm gestrigen Blatte erschienen. Die Red.)

Konzert Vignou-Filloreanu. Die Sopranistin Fräulein Aurelia Vignou und der Baritonist Al. Filloreanu veranstalten nächsten Sonnabend den 7. Oktober im Athenäum unter Mitwirkung des Geigers Sr. Haritonovici und des Pianisten C. Bianchi ein Konzert mit einem überaus interessanten Programme, welches nicht verfehlen wird, die musikliebenden Kreise der Residenz zu interessieren.

Lösliches Gold. Der „Prometheus“ schreibt: Daß man Silber in eine eigenthümliche Modifikation überführen kann, in welcher es als Metall in Wasser löslich ist, und die Eigenschaften der sogenannten colloidalen Körper zeigt, wurde durch den amerikanischen Forscher Carey Lea entdeckt. Vor einiger Zeit hat nun Bignondi gezeigt, daß man auch Gold in derselben Form zu erhalten im Stande ist. Er behandelte sehr verdünnte, mit Alkali versetzte Goldchloridlösung mit Formaldehyd und erhielt so eine rothe Lösung, aus welcher sich die übrigen Salze durch Dialysiren entfernen ließen, während die Lösung des colloidalen Goldes allmählich größere Concentration annahm und tiefer gefärbt erschien. Indessen konnten nur sehr verdünnte Lösungen von colloidalen Gold dargestellt werden, da diese Modifikation des Goldes in concentrirter Lösung nicht beständig ist und diese sich zunächst unter Blaufärbung, dann unter Abscheidung von pulverförmigen Gold zerlegt. Merkwürdig erschien, daß eine solche Lösung von colloidalen Gold mit Vorliebe von Schimmelpilzen aufgesucht wurde, und diese näherten sich dann direkt vom colloidalen Gold, denn es zeigte sich, daß die Streifen der Pilzkulturen, welche auf der Oberfläche schwammen, nach dem Absterben keine Goldstreifen zurückließen.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“).

„Was remt das Volk“... zum neuen Waarenmagazin! — Ein riesenhaftes — Ueberhand von den Waarenhäusern. — Die Rehrseite der Medaille. — Aus unserem Geschäftsleben. — Unsere höflichen Schuzmänner — Polizei und Publikum. — Neues für China!

„Was remt das Volk, was wälzt sich dort die langen Gassen brausend fort?“ — das Dichterwort wurde am Mittwoch in der Leipzigerstraße und den ihr benachbarten Stattheilen verkörpert! Ununterbrochen, von den Morgen bis zu den Abendstunden, wogten die Menschenmassen von den verschiedensten Richtungen dem nahe dem Dönhofsplatz gelegenen Zielpunkte zu, Schutzleute zu Fuß und zu Pferde mußten die Ordnung aufrecht erhalten, mehrfach traten Verkehrsstockungen ein, mit Anbruch der Dunkelheit wurde das Gedränge wiederholt lebensgefährlich und stauten sich die Mengen derart auf dem Bürgersteig, wie man es hier sonst nur bei außergewöhnlich festlichen Veranstaltungen beobachten kann. Ach an jenem Tage mag manch' Ehemann bedenklich lange auf die Mittagmahlzeit, noch länger auf das Abendbrot gewartet haben, denn die holbe Weiblichkeit von ganz Berlin schien losgelassen zu sein, um mit Sturm — das neue Waarenhaus zu nehmen! Nur in Paris, wenn die mächtigen Modemagazine, wie „L'ouvre“ und „Bon Marche“, ihre Saison- und Gelegenheitsverkäufe hatten, habe ich einen derartigen Menschenandrang erlebt, wie am letzten Mittwoch hier, wo Berlin nun auch in Bezug auf der gewaltigen, alle Geschäfte in einem vereinigen Magazine Paris ebenbürtig ward, ja, in mancher Beziehung die schöne Nebenbühlerin an der Seine noch übertrumpft.

Ein prunkvolles, monumentales Gebäude hat sich dieses neue Waarenhaus, das ein Münchener, Tieg mit Namen, ins Leben gerufen, zum Heim erkoren, nur aus Sandstein, Eisen und Glas errichtet, mit reicher, künstlerisch-dekorativer Ausschmückung innen wie außen, behaglich und praktisch zugleich, vor allem weit weniger feuergefährlich, wie die Pariser Magazine, aus denen, wenn einmal die Flammen in ihnen auslöden sollten, nur der kleinste Bruchtheil ihrer Besucher entrinnen kann. Aber auch sonst weist das Berliner Haus mancherlei Vorzüge gegen die Pariser Magazine auf; so ist hier die Zahl der Angestellten größer, und man wird daher rascher abgefertigt, überall sind hochgelegene Kassen errichtet, die das suchende Hin- und Herlaufen vermeiden, und nirgends fehlt's an frischer Luftzufuhr und gutem Licht. Während in Paris ein gewisses Gewicht auf Luxusartikel gelegt ist, scheinen hier, obwohl's auch an letzteren nicht fehlt, mehr Gebrauchsfachen in den Vordergrund geschoben und daneben die dem Magen willkommenen Dinge berücksichtigt worden zu sein, denn ganze Säle sind im vierten Stock — sämmtliche Stockwerke ergeben einen Flächeninhalt von mehr denn 20.000 Quadratmeter — mit Würsten, Schinken, Konserven, Hülsenfrüchten, Räucherwaaren, frischem Geflügel, Flaschenbatterien zc. angefüllt, und auch für unmittelbare Erfrischungen ist reichlich Sorge getragen. Finden doch an den zierlichen Marmortischen im zweiten Stock, in enger Nachbarschaft der geistigen Nahrung, der zu ganzen Bergen aufgestapelten Bücher, einige hundert Personen Platz, zu deren Bedienung fünfundsanzig Kellner angestellt sind, wogegen das gesammte Personal 2500 Personen umfaßt, die monatlich 200.000 Mark Gehalt bekommen, die Bau- und Einrichtungskosten sich aber auf 13 Millionen Mark belaufen.

Wer hätte noch vor einer kleinen Reihe von Jahren

solche Summen in Berlin für möglich gehalten! Vor etwa fünfzehn Jahren wurde der Kaiser-Bazar ins Leben gerufen, auch nach Pariser Muster, aber es war nicht halb, nicht ganz, und der Versuch, dies Paris nach Berlin zu verpflanzen, scheiterte in kurzem mit erheblichen Opfern. Dann sproßten in allen Theilen der Stadt sogenannte Volks-Bazare auf, die vielfach zu billigen Preisen alte Badenhüter an den Mann, richtiger an die Frau zu bringen suchten, ignen hielten sich jedoch die besseren Kreise fern, bis Wertheim seinen Geschäftspalast zwischen Leipzigerplatz und Wilhelmstraße eröffnet, der demnächst eine wesentliche Vergrößerung erfährt. Aber auch Wertheim schien für bestimmte Bevölkerungsschichten aus bestimmten Gründen noch nicht das Richtige zu sein, und es wird sich zeigen, ob das neue Waarenhaus diese Lücke — wenn es überhaupt eine ist — ausfüllen wird. Wahrscheinlich darf man sich auf einen scharfen Konkurrenzkampf der beiden großen Magazine gefaßt machen, und das Publikum wird dabei nicht zu kurz kommen, aber zahllose kleinere und mittlere Geschäfte werden desto schlimmeren und empfindlicheren Nachtheil erleiden.

Es ist ja immer dasselbe böse Lied von der Rehrseite der Medaille. In die Seele hinein kann's einem weh thun, wie unter den geschäftlichen Vereinigungen der Kleinen Geschäftsaufstand mehr und mehr zusammengepreßt und vernichtet wird, wie so viele bürgerliche Existenzen zermalmt werden, wie seit langem bestehende und oft von Geschlecht auf Geschlecht vererbte Firmen erlöschen, weil sie nicht den erdrückenden Wettbewerbs aushalten können. Wenn es nun schon unsere Hausfrauen mit unwiderstehlichem Trieb in die großen Waarenhäuser zieht, gut, so sollen sie da ihren Bedarf an Putz und Tand decken und ihr Geld für hübsche Nichtigkeiten ausgeben, aber als Anstandspflicht sollten sie es betrachten, zum mindesten die für den Haushalt nöthigen Dinge in der Nachbarschaft zu kaufen, selbst wenn sie dort ein Paar Pfennige mehr ausgeben müssen! Und da könnten die gestrengen (!) Hausherren auch ihr Wortlein mitreden, falls sie nicht gar zu sehr unter dem Pantoffel stehen.

Die Inhaber vieler unserer Geschäfte, die auf eine zahlungsfähige Kundschaft angewiesen sind tragen aber auch selbst Schuld, daß sich Käufer und Käuferinnen den großen Waarenhäusern zuwenden, wo sie in Ruhe aussuchen können, ohne zum Kaufen verpflichtet zu sein. Wenn man in Paris oder London ein Geschäft, ohne einen Einkauf gemacht zu haben, verläßt, weil man das Gewünschte nicht gefunden, so wird man ebenso höflich entlassen, wie man bewillkommnet wird, und ohne freundliche Worte, doch ein anderes Mal wieder zu kommen, geht's kaum ab. Ganz anders in Berlin. Manche Geschäftsinhaber und deren Angestellte richten ihr Benehmen schon nach den Kleidungen der Eintretenden, dann, wenn man nicht gleich nimmt, was sie vorlegen, suchen sie mit einem übermäßigen Wortwechsel Erfolg zu erzielen, und wehe, wenn man ohne Kauf hinausgeht — ein „Adieu“ giebt's meist nicht, die Mienen sind verdrossen, und selbst an anzüglichen Bemerkungen ist oft kein Mangel. Kam da vor einiger Zeit in ein Unter den Linden gelegenes elegantes Modengeschäft eine junge, einfach gekleidete Dame und bat, ihr einige Hüte vorzulegen; die schleppentragende, parfümirte Verkäuferin meinte von oben herab: „Wir haben aber nur Hüte von zwanzig Mark an, die dürften Ihnen zu theuer sein!“ Die Dame verließ ruhig den Laden, nach wenigen Stunden jedoch erschien ihr Gatte, ein höherer Gardeoffizier, und nun regnete es Entschuldigungen aller Art: „Ja, wenn wir gewußt, wenn wir geahnt hätten —!“ Und der Besitzer eines Handschuhgeschäfts der Friedrichstraße, in welchem eine Dame ein Paar Handschuhe anprobirte und, da diese sofort zerrissen, die Zahlung verweigerte, hielt die Dame gewaltsam zurück, bis ein Schuzmann „den Thatbestand“ festgestellt hätte:

der Schuzmann jedoch ließ sagen, er hätte Wichtigeres zu thun, und der Handschuhfräse mußte für Beleidigung dreihundert Mark bezahlen!

Unsere Schuzmänner galten ja früher auch nicht gerade als Vertreter ausgefuchter Höflichkeit und manch' ungeberdige Führe wurde sofort zur Ruhe gebracht, wenn die Mutter drohte: „Ich hole gleich den Schuzmann!“ Viele Berliner litten direkt am „Blankoller“ und suchten überall Streit mit den Schutzleuten vom Zaun zu brechen, die „blaue Kalitte“ — weiß der Himmel, woher der Name stammt — wurde stets mit scheelen Augen angesehen und weniger als Schuzer wie als Gegner betrachtet, das ist glücklicher Weise ganz anders geworden, Herr von Windheim, unser Polizeipräsident, hat neben vielen wichtigen Verbesserungen zu Stande gebracht, was keinem seiner Vorgänger möglich gewesen: eine freundliche, fördernde, für beide Theile gleich erspriessliche Annäherung zwischen Schuzmann und Publikum. Schreiber dieses, der bei den letzten festlichen Gelegenheiten, wie Fahnenweihe, Parade etc., mitten in der Menge weilte, war froh überrascht über das ruhige, höfliche Benehmen der Schutzleute, die damit mehr erzielten, als wie mit dem früheren, fortwährenden Raufereien und thätlichen Eingreifen. Mehrfach bemerkte ich, wie das Publikum den Schutzleuten beistand und jene bekannten Unruhestifter, halbwüchsige Schlingels und Heruntreiber, energisch in die Schranken verwies. Und so muß es sein, wie seit langen schon in London, und wenn erst diese imfamen Stromer und Strolche, der Abschaum der Weltstadt, merken, daß die gesammte Bevölkerung ihnen feindlich gegenübersteht, so wird es mit ihrem steten Vordringen und lärmenden Wesen bald vorbei sein. Die vor kurzem an Offiziere und Mannschaften der Schuzmannschaft gehaltene Rede des Ministers des Innern, Freiherrn von Rheinbaben, wies denn auch auf ein derartiges Zusammenhalten hin und daß die Schutzleute beim Straßendienst namentlich auf Frauen, Kinder, Gebrechliche Rücksicht nehmen möchten. Uebrigens sind Abordnungen der Verkehrspolizei nach Paris und London gegangen, um ihre dort im Straßendienst gesammelten Erfahrungen für Berlin zu verwerthen, wo der Verkehr eine in solchem Grade unvermuthete Zunahme erfahren hat und fortgesetzt erfährt.

Aus China nichts Neues, aber dafür Neues aus Berlin für China! Nicht nur auf allen möglichen und mehr noch unmöglichen Postarten, die nur der Phantasie der Zeichner Ehre einlegen, sondern auch im Circus Schumann werden uns die Kämpfe in China und zumal die Erstürmung Peking's veranschaulicht, und unsere tapferen Khatimänner zeigen sich in der Arena nicht bloß als Helden im Pulverdampf, sondern knien so im Umsehen den hübschesten Chinesinnen die Herzen. Schade, werden unsere braven Krieger draußen sagen, daß sich nicht immer die Wirklichkeit mit der Dichtung deckt! Diese so selten anzutreffende Ergänzung, wo könnte man sie besser finden als in dem herrlichen Roman: „Die Matrosenbraut“ oder die Menschengeschichte von China“, dessen erstes Heft mir ein Zufall ins Haus gebracht. Denn, so kann man es gedruckt lesen, nur nach den Thatfachen ist dieses wunderbare Dichtwerk entstanden: „Der Verfasser weilt ja selbst in dem blutgegränkten Lande, er schreibt seine Erlebnisse nieder, wie er sie an Ort und Stelle gesehen,“ und an einer anderen Stelle heißt es: „Die Millionenstadt Peking taucht vor uns auf mit ihren Zauberpalästen, deren märchenhafte Pracht nicht einmal in den glühendsten Schilderungen des Orientes ihres Gleichen findet.“ Na, der Verfasser muß es wissen!! Arme Herrschaften, deren Dienstitoten in die gelben Hefte der „Matrosenbraut“ verfrachtet wurden, ihr könnt was erleben — so viele verfälschte Suppen und angebrannte Braten hat's noch nie bei euch gegeben, als in

„Moralische Verbrechen“

Roman von Nina Menke.

(38. Fortsetzung.)

Fast schlaflos verbrachte er die Nacht. Allerlei unheimlicher, unausführbare Fluchtpläne entstanden in seinem überreizten Hirn, und verwarf er dieselben auch bei Tagesgrauen, das eine stand fest, er wollte zu seinem Vater gehen. Daran, daß er denselben in dem Hotel nicht mehr antreffen, daß jener vielleicht schon lange die Stadt verlassen haben könne, dachte er nicht, über jenem Begegnen waren erst wenige Tage verfloßen, und gewiß wäre er nicht abgereist, ohne ihn noch einmal wenigstens gesehen zu haben.

Nur mit halber Aufmerksamkeit folgte er heute dem Unterricht, ja einmal erhielt er sogar eine scharfe Krüge seines Lehrers, weil er demselben eine ganz verkehrte Antwort gegeben und dadurch sein zerstreutes Wesen bewiesen hatte, daß er wenig oder garnicht bei der Sache sei. Doch heute ließ dieser Umstand Max völlig gleichgiltig ein einziger Gedanke füllte ihm Kopf und Herz, der an das Hotel France.

Endlich dürften die Schüler die Klasse verlassen, und als einer der ersten, noch im Gehen die Knöpfe seines Paletots schließend, trat Max auf die Straße. In welchem Stadttheil das gesuchte Hotel liegen mochte, wußte er nicht, und einen Kollegen darum zu fragen, wagte er nicht, er ging also immer geradeaus, ohne zu ahnen, daß er eine ganz entgegengesetzte Richtung einschlug. Erst nachdem er ein großes Stück so aufs Gerathewohl gegangen war und sich endlich an einen Schuzmann mit der Bitte, ihn zurechtzuweisen, wendete, sah er seinen Irrthum ein. Umkehren und weiter suchen, verstand sich ganz von selbst. Nach mehrstündiger Wanderung wurde sein Suchen endlich von Erfolg gekrönt, und mit vom schnellen Gehen und unge-

wohnter Aufregung heißgerötheten Wangen stand er vor dem großen, mehrstöckigen Hause, welches an seiner Frontseite mit erhabenen Buchstaben den Namen des Gasthauses trug. Hotel France las der Knabe mit leuchtenden Augen und betrat hochaufathmend und mit vor Erregung wankenden Knien das Vestibül. Draußen auf der Straße war es noch ziemlich hell, hier jedoch brannte bereits eine Anzahl elektrischer Lampen und erfüllte den augenblicklich leeren Raum mit weißlich schimmerndem Licht, in dem das vergoldete Stockwerk der Mauergesimse sich badete, welches von großen, bis an die Decke reichenden Spiegeln in ebensolchen Rahmen zurückgeworfen wurde. Niemand bemerkte den Knaben, der schüchtern an der Thür stehen geblieben war und sehnüchlich das Erscheinen eines der Diener erwartete, von welchen damals so viele herumgestanden hatten.

Nach langem Warten öffnete sich endlich eine Thür, und in derselben erschien der graue Kopf eines bejahrten Mannes.

„Was wünschen Sie, junger Herr?“ fragte er freundlich.

„Suchen Sie vielleicht jemand von den angereisten Herrschaften?“

Max erröthete bis unter die krausen Haare, die ihm wirr in die erhitzte Stirn gefallen waren.

„Ja, mein Herr“, erwiderte er bescheiden, „ich suche allerdings jemand, nur kann ich mich nicht recht auf den Namen besinnen. Es war ein sehr vornehmer Herr und wohnte auf der ersten Etage in der Nummer, gerade der Treppe gegenüber!“

Der alte Mann lachte gutmüthig und schüttelte belustigt den grauen, etwas struppigen Kopf.

„Na, junger Herr“, sagte er, weiter über die Schwelle tretend und den Knaben mit seinen kleinen Augenlein vergnügt anblinzeln, „wenn Sie den Namen nicht wissen, dann wird es schwer fallen, Ihren Bekannten aufzufinden, und der Grafen giebt es hier mehr als einen, das ist bei uns

nichts besonders. Da sehen Sie sich mal die Tafel dort an, auf der sind die Namen unserer augenblicklichen Gäste verzeichnet, vielleicht finden Sie unter denselben auch den des Gesuchten.“

Max that, wie ihm gerathen wurde, aber vergebens, überblickte er die lange Reihe der verschiedensten Namen, keiner von denselben schien demjenigen zu gleichen, den er nur einmal flüchtig gehört und dann vollständig vergessen, weil er ihn nicht beachtet hatte.

„Der Graf wohnt in der Nummer gerade der Treppe gegenüber“, wandte er sich wieder schüchtern an den alten Mann, der noch immer neben ihm stand und ihn mit neugierigen Blicken musterte, „vielleicht erinnern Sie sich seiner, lieber Herr!“

„In der Nummer der Treppe gegenüber! Oh! Warten Sie einmal ich will den Fedat fragen der gehört ja in der Bedienung der ersten Etage und hat ein merkwürdig gutes Gedächtniß!“

Mit diesen Worten trat er schnell an die elektrische Klingel, deren hell vibrierender Laut gleich darauf durch das Haus schallte.

„Lassen Sie mal den Fedat kommen, ich habe mit ihm zu sprechen!“ rief er dem gleich darauf erscheinenden Lakaien entgegen, und als wenige Augenblicke später Fedat in eigener Person erschien, hätte Max aufjubeln mögen, denn das war ja dasselbe glattrasierte Bedientengesicht, welches ihm noch von jenem Abend her in der Erinnerung geblieben war.

Der alte Mann, jedenfalls ein Beamter des angesehenen Hotels, erklärte dem Gerufenen mit wenig Worten, um was es sich handelte, mit einem flüchtigen Blick streifte dieser das erwartungsvolle Knabengesicht und war sofort orientirt.

„Ach, ich erinnere mich“, sagte er kurz, „das ist derselbe junge Herr, welchen ich vor zwei Wochen vielleicht zu dem Grafen Sobolew führte; aber wenn Sie den suchen — der ist schon lange abgereist. Gleich am andern

den Wochen, während welcher durch nicht weniger wie hundert Heide die bewundernswürdige Baronin Elisabeth nicht mit ihrem kühnen Matrosenbräutigam Helmuth zusammenkommen kann! O Prinz Tuan, Prinz Tuan, was hast du alles angerichtet!!

Bunte Chronik.

Die Zarin als Tabakfeindin. Die Zarin hat es abgelehnt, ein ihr vom internationalen Congreß gegen den Tabaksgenuß in Paris beschlossenes Diplom als Ehrenpräsidentin anzunehmen, weil, wie es in der amtlichen Ablehnung heißt, derartige Auszeichnungen ihr viel zu oft angetragen würden, um alle acceptiren zu können. Bekanntlich hatte die hohe Frau gleich zu Anfang ihrer Ehesämmtlichen Hofdamen das bis dahin übliche Cigarrenrauchen streng untersagt, ein Verbot, das damals in betheiligten Kreisen höchstes Mißfallen erregte. Wie nun aber ein gut unterrichteter französischer Berichterstatter zur Sache bemerkt, wird trotzdem hinter ihrem Rücken innerhalb ihres weiblichen Hofstaats lustig weiter geraucht.

Wie die Kaiserin von China geflohen ist, schildert „Central News“ nach einer aus chinesischer Quelle stammenden Meldung: Der Kaiserin war von chinesischen Beamten, die täglich Siege der chinesischen Truppen melden, beständig getäuscht worden; sie blieb darum im Palast, bis die verbündeten Truppen thatsächlich in Peking einzogen. Dann verließ sie zusammen mit dem Kaiser am frühen Morgen des 15. August eiligst Peking. Die Kaiserin und der Kaiser waren verkleidet und trugen einfache Baumwollkleidung und reisten in einem gewöhnlichen chinesischen Karren. Sie hatten wenig Begleitung und ertrugen viele Beschwerden. Drei Tage lang mußten sie Hirse essen und in gewöhnlichen Gasthöfen auf Strohbetten schlafen.

Edmond Rostand, der Dichter des „Cyrano de Bergerac“ und des „Aiglon“ ist noch immer so leidend, daß ihn die Aerzte für den ganzen Winter in ein südliches Klima geschickt haben. Er wird daher sechs Monate in Cambo bei Bayonne zubringen. Seine Freunde hoffen, daß er dort endlich dazu kommen werde, seinen „Aiglon“, dessen Erfolg Sarah Bernhardt mit 200 Vorstellungen noch lange nicht erschöpft hat, druckfertig zu machen. Sein Verleger Fasquelle suchte den kranken Dichter zu bewegen, daß er die Drucklegung und Korrektur einem Anderen übertrage. Seine eigene Gattin, die selbst Dichterin von Talent ist, bot sich dazu an und nicht minder der Kritiker und Dichter Catulle Mendès, aber Rostand weigerte sich beharrlich. Er erklärte, er müsse selbst jeden einzelnen alexandrinischen Vers nachprüfen und wolle außerdem die genauesten scenischen Angaben dem Text beifügen, und das könne nur er allein besorgen. Mit Schmerzen sieht Fasquelle den Haufen von Bestellungen für den „Aiglon“ von nah und fern täglich wachsen, da er noch immer nicht weiß, wann er sie wird befriedigen können. Man hat Rostand schon oft mit Victor Hugo verglichen, aber ein großer Unterschied besteht darin, daß Hugo durch seine erste Gedichtsammlung „Les Orientales“ berühmt wurde, während sein Verleger Renduel mit seinen Dramen nur wenig Geschäft machte. Rostands „Musardises“ sind dagegen so wenig bemerkt worden, daß die Exemplare dieser Gedichte schon heute, zehn Jahre nach ihrem Erscheinen, äußerst selten geworden sind. Sein Theatererfolg steigerte sich dagegen sehr schnell von den „Romanesques“ zur „Princesse de Montaigne“, zur „Samaritaine“ und zum „Cyrano“, der ebenföhr ein glänzendes Buchhändlergeschäft als ein großes Theaterereignis wurde.

Es gibt keine Kinder mehr! Frau Navrolle schickt dieser Tage ihr zehnjähriges Töchterchen Marguerite

aus ihrer Wohnung 186 Avenue de Paris aus, um verschiedene Einkäufe zu machen, und giebt dem Kinde ein Fünffrancsstück mit. Auf der Straße trifft die Kleine einen Buben im gleichen Alter, den sie weiter nicht kennt. Die Kinder plaudern, und wie der Junge hört, Marguerite habe 5 Francs bei sich, meint er: „Holla, da können wir in die Ausstellung gehen.“ Marguerite ist einverstanden, und die beiden Jungen fahren mit der Tramway in die Innenstadt, kaufen sich Kuchen, trinken Sahne und amüsiren sich bis in den späten Abend. Dann sind die 5 Francs zu Ende, der Junge verläßt Marguerite, und das Mädchen sieht heulend auf der Straße, bis die Polizei es aufgreift und nach Hause bringt. Ein ganzer Roman in Kinderform!

Der Löwe und sein Barbier. In Dotalyfera, einer kleinen Ortschaft in Wales, nicht weit vom Schlosse Adelina Patis, weilt, wie englische Blätter melden, in den letzten Tagen Graigraffs Menagerie. Die Geschäfte gingen nicht besonders, und um das Publikum anzulocken, kündigte der Besitzer der Menagerie an, der Bartkünstler des Ortes, Mr. Phillips, werde an einem der nächsten Tage den Löwen Marco rasiren. Zur festgesetzten Stunde betrat denn auch Phillips in Begleitung des Löwenbändigers den Käfig, Marco mußte sich auf einen Stuhl setzen, und Phillips seifte ihn kunstgerecht ein und rasirte ihn. Während der Operation stand aber der Bändiger mit erhobener Peitsche hinter Phillips, und so beschränkte Marco sich darauf, nur wüthend zu knurren und zu fauchen. Phillips aber ist der Held des Tages, und die Leute aus der ganzen Umgegend strömen herbei, um den rasirten Löwen zu sehen.

Verdächtiger Todesfall eines Millionärs. Man meldet aus New-York vom 26. v. M.: Ein zurückgezogener lebender Millionär, Namens William Marsch Rice ist unter Aufsehen erregenden Umständen gestorben. Bei dem Bankier Swenson and Sons wurde ein von Rice auf den Advokaten Albert L. Patrick ausgestellter Check im Betrage von 25,000 Dollars präsentirt und als man bei der Firma telephonisch mit Rice wegen seiner Unterschrift sprechen wollte, kam die Antwort, daß dieser taub und bald darauf, daß er todt sei. Später wurde festgestellt, daß noch weitere ähnliche Checks auf 310,000 Doll. vorhanden waren. Swenson and Sons beantragten beim Leichenbeschauer und dem Staatsanwalt eine Untersuchung, worauf die Leiche, die bereits einbalsamirt war und verbrannt werden sollte, nach der Morgue gebracht wurde. Dem Professor R. A. Witthaus ist die chemische Untersuchung des Magens übertragen worden. Der dem Coroner beigegebene Arzt erklärte, es sei schwer, eine Ansicht zu äußern, da eine außergewöhnlich große Menge zum Einbalsamiren notwendiger Flüssigkeiten in den Körper gelangt sei. Herr Patrick zeigte dem Bankhaus ein Schriftstück in dem Rice all sein Geld ihm (Patrick) vermacht. Er behauptet, den Check nicht zur Zahlung, sondern nur zur Certification präsentirt zu haben. Nach dem Gesetz gilt der Tod des Ausstellers eines Checks für einen Widerruf desselben, während eine Certification, die ohne Kenntniß des Todes des Ausstellers gemacht wird, gültig ist.

Ein dunkles Liebesdrama. Tragisch endete in Baden-Baden am Mittwoch in einem großen Pensionshause ein dunkles Liebesdrama. Der „Bad. Landesztg.“ schreibt man darüber: Es erschloß sich eine schöne, junge Frau, angeblich eine reiche ungarische Gutsbesitzerin mit italienisch klingendem Namen, eine Frau G., die früher auch als Frau Dr. K. aufgetreten war und durch ihre elegante Erscheinung und ihre prächtigen drei Hunde, mit denen sie zu lustwandeln pflegte, wohl vielfach Aufsehen erregte. Ungarisch verstand sie, beiläufig gesagt, nicht, verrieth vielmehr durch ihre Sprechweise eher die Schweizerin. Sie hat sich durch's Herz geschossen. Unter ihren hinter-

sein Ausbleiben motiviren, was dem Doctor auf seine Frage, wo er gewesen sei, antwortete? Nein, er fürchtete sich, er konnte nicht zurück, mußte fort, weit fort, gleichviel wohin, nur nicht unter die Augen jenes strengen Mannes, dessen talter, despotischer Wille ihn von frühester Jugend auf zu Boden gedrückt hatte!

Mit müden, schleppenden Schritten und gerade vor sich gerichteterm Blick ging der Knabe weiter, der mit Büchern gefüllte Kanten auf seinen Schultern begann ihn zu drücken, nagender Hunger ihn zu peinigen, aber wie ein Automat schritt er vorwärts. Der belebtere Stadttheil lag bereits hinter ihm, seiner Schnee begann erst langsam, dann immer schneller und dichter zu fallen und die hier ohnehin schwache Straßenbeleuchtung noch undeutlicher zu machen. Max wußte schon nicht mehr, wo er sich befand, aber das beunruhigte ihn auch nicht, er mußte weiter, wenn es sein konnte, an das andere Ende der Welt, um sich vor jedem suchenden Auge zu verstecken.

So ging er bis seine Füße, ihm den Dienst versagten und er ermattet unter irgend einem Thorbogen zusammenbrach. Die Straße war abgelegen und völlig menschenleer, die Fenster der niedrigen, durch lange Zäune getrennten Häuser meist dunkel, von Zeit zu Zeit bestellte irgendwo ein Hund, sonst alles still. Der Schnee fiel noch immer in großen, weißen Flocken, die sich geräuschlos auf Zäune, Dächer und Bäume legten und über die ganze, lange Straße, so weit das Auge reichte, eine blendend

lassenen Papieren fanden sich noch ansehnliche Baarmittel, so daß Noth nicht die Ursache des Todes gewesen ist. In den letzten Tagen fiel sie durch ihr verstärktes Benehmen auf und äußerte gegen Bekannte die Absicht, sich zu erschießen. Ein Dr. K. ihr Gatte, wie sie sagte, hatte ihr auf telegraphischem Wege den Abgabebrief geschickt. Sie war, wie sich herausgestellt hat, in der That eine Schweizerin aus der Züricher Gegend.

Ein schweres Verbrechen ist, wie man aus Petersburg meldet, in Zarstkoje Selo verübt worden. Dieser Tage erschien eine Baronin W. (der Name wird nicht genannt), Frau eines früheren Mitgliedes der russischen Gesandtschaft in Madrid, auf der Polizei und erklärt, daß sie ihre Schwester ermordet habe. Als die Polizei sich in die Wohnung derselben begab, fand sie die Leiche des erschossenen 18 Jahre alten Mädchens am Eingange zum Kinderzimmer liegend. Im Speisezimmer entdeckte man noch zwei Kugeln, eine in einem Tische, die andere in der Wand. Die Baronin ist eine Spanierin von 28 Jahren und sie hatte ihre jüngere Schwester aus Madrid mit nach Petersburg genommen. Eifersucht war der Grund der That, denn die Baronin hatte ihrer Schwester wiederholt vorgeworfen, daß sie ihren Mann abspenstig machen wolle. Auch mit diesem hatte sie Streit, wenn er sich in den Zant der Schwelgerei mischte. Aus den unzusammenhängenden Erklärungen der Frau vor der Polizei ging hervor, daß sie Selbstmord verüben wollte, und man hat sie vorläufig ärztlicher Beobachtung im Gefängnishospital unterworfen. Die Baronin ist Mutter von drei Kindern, von denen das älteste 5 Jahre und das jüngste 6 Monate alt ist.

Handel und Verkehr.

Bukarest 3. Oktober 1900.

Commerzielle und maritime Bewegung in Constanza während des Jahres 1899.

II.
Alkohol. Im Jahre 1899 wurde nahezu eine Million Kilogramm reiner Mais-Alkohol aus rumänischen Fabriken zugeführt, um in Behältern von ungefähr 600 Litern über Konstantinopel nach Beyruth, Alexandria, Alexandrette, Triest und Marseille verfrachtet zu werden. Dieser Handel scheint von Jahr zu Jahr einen größeren Aufschwung zu nehmen, da die rumänische Regierung Exportprämien und große Transporterleichterungen bis Konstantinopel gewährt.

Räse. In der Dobrudscha wird Schafkäse in großem Maßstabe erzeugt und der Versand nach der europäischen und asiatischen Türkei beläuft sich auf etwa 449.900 Kilogramm. Der Qualität nach ist dieser Käse untergeordnetes Ranges, er gehört insbesondere zu den Nahrungsmitteln der bäuerlichen Bevölkerung und wird zum Preise von 90 Centimes bis 1 Franc. 20 Cts. per Kilo verkauft.

Holz. Das im Jahre 1899 zum Export gelangte Holz, stammte hauptsächlich aus moldauischen Waldungen, da die Dobrudscha nur in geringem Maße beholzt ist und somit, was diesen Artikel betrifft, nicht in Betracht kommt.

Wolle. Die Wollproduktion steigt alljährlich und der größte Theil wird von der rumänischen Industrie in Anspruch genommen. Es gelangten daher nur 256.000 Kgr. zur Ausfuhr und zwar nach Frankreich und England. Die Qualität war eine ordinäre und die Preise variierten zwischen 90 Cts. und 1 Fr. pro Kilo. Nach einer sehr mangelhaften Sortirung, wurde die Wolle von Speculanten für den Export weiter verkauft und zwar die weiße zu 1 Fr. 08 Cts. die graue zu 85 Cts. die schwarze zu 93 Cts. per Kilo Franco-Bord Hafen von Constanza.

weiße Decke breiteten. Den Kopf gegen das kühle Mauerwerk gelehnt, blickte der ermüdete Knabe eine Weile regungslos in das Schneegeriesel und den endlos langen, weißen Weg, der sich in Nacht und Dunkel verlor, seine Gedanken begannen sich zu verwirren, und endlich fielen ihm allmählich, und ohne daß er selbst es merkte, die Augen zu, er schlief ein.

XI.
„Also so etwas muß ich an Dir erleben!“ Nicolaj Zwanowitschs Stimme klang nicht streng, nur unendlich ernst, fast traurig, und mit einem eben solchen Blick maß er den vor ihm stehenden Knaben, welchen er eine halbe Stunde vorher von dem Polizeiamt abgeholt hatte. „Also so etwas muß ich an Dir erleben! Hätte Dich der Schutzmann nicht gefunden, aufgeweckt und mit Gewalt fortgebracht, so wärest Du erfroren und elend umgekommen. Kannst Du mir vielleicht sagen, was Du mit Deinem thörichten Fortgehen bezwecken wolltest? — Was dachtest Du eigentlich, als Du aufs Gerathewohl immer geradeaus gingst? Hättest Du irgend ein Ziel, suchtest Du irgend etwas, oder irgend Jemand?“

Mit jenem starren, trostlosen Blick, wie damals an der Leiche der alten Darja, sah Max an dem Doctor vorüber irgend wohin in das Leere, und um seine fest aufeinander gepreßten Lippen zuckte es wunderbar, aber nicht wie im Weinen, sondern im schmerzlichen Krampf.

(Fortsetzung folgt).

„Henneberg- Seide“

— Nur acht, wenn direkt von mir bezogen! —

schwarz, weiß und farbig von 95 Cts. bis Fr. 23.30 per Meter — zu Roben und Blousen! — Muster umgehend. — Für Porto und Zoll 10%, Rabatt!

G.Henneberg, Seiden-Fabrikant Zürich.

Die kommerziellen Beziehungen der französischen Kaufleute leiden sehr stark unter dem Mangel an einer direkten Verbindung zwischen Frankreich und Constanza.

(Fortsetzung folgt.)

Konserviertes Fleisch. Herr Laroche, Direktor eines französischen Internates in Jassy hat eine neue Methode erfunden, Fleisch durch mehrere Jahre in rohem Zustande zu konservieren.

Getreide-Kurse (Originalbericht des „Bukarester Tagblatt“) vom 2. Oktober:

Table with 2 columns: Location (Berlin, Paris, New York, etc.) and Grain Type (Weizen, Roggen, etc.) with corresponding prices.

Bukarester Devisen-Kurse

Table with 2 columns: City (London, Paris, Berlin, etc.) and Exchange Rate for various currencies.

Offizielle Börsenkurse.

Table with 2 columns: Location (Berlin, Paris, Wien, etc.) and various financial instruments (Bonds, Stocks, etc.) with prices.

Table with 2 columns: Location (London, Frankfurt) and various financial instruments with prices.

Wasserstand der Donau.

Table with 3 columns: Location (Safen), Date (Sept/Oct), and Water Level (Bemerkungen).

Der europäisch-chinesische Krieg.

(Dienst der „Agence Roumaine“ und Privat-Telegramme.)

Briefwechsel zweier Kaiser.

Berlin, 2. Oktober. Die „Nord. Zeitung“ veröffentlicht den Wortlaut der Depeschen, welche zwischen dem Kaiser von Deutschland und dem von China gewechselt wurden.

Ein unterdrückter Aufstand.

Paris, 2. Oktober. Der französische Gesandte in Canton telegraphirt unterm 1. Oktober, das Kanonenboot „Avalanche“ mit dem französischen Bizekonsul an Bord, sei zurückgekehrt.

Der neue Kurs.

Singapore, 2. Oktober. Nueh-Sien, Statthalter von Schansi wurde seiner Stellung entsetzt.

Lihungtschang.

Tientsin, 29. September. Lihungtschang hat sein Projekt, nach Peking zu reisen, aufgegeben.

Die Absetzung des Prinzen Tuan.

Washington, 1. Oktober. Der chinesische Gesandte Wuingsang hat die amtliche Bestätigung von der Absetzung des Prinzen Tuan und der übrigen Würdenträger erhalten.

Chinesische Banden.

St. Petersburg, 2. Oktober. Einem Berichte des Generalstabes zufolge hat sich in der Umgebung von Saotshafu eine Bande bewaffneter Chinesen gezeigt.

Expedition gegen Paotingfu.

London, 2. Oktober. Die „Agentie Reuter“ erfährt aus Tatu unterm 29. September, daß die Expedition gegen Paotingfu bis zum 6. Oktober vertagt worden ist.

Telegramme.

(Dienst der „Agence Roumaine“.)

Englische Parlamentswahlen.

London, 2. Oktober. Das Resultat der bisher bekannten Wahlen ist das folgende: 111 Unionisten und 21 Oppositionelle.

London, 2. Oktober. Die bis Mitternacht bekannten Wahlergebnisse ergeben 161 Ministerielle und 39 Oppositionelle; die erstern haben bis jetzt 4, die Opposition 3 Sitze gewonnen.

Die Flucht Osman Paschas.

Paris, 2. Oktober. Die „Agentie Havas“ meldet, General Osman Pascha, welcher beschuldigt wurde, habe heimlich Konstantinopel an Bord eines Dampfers der „Messageries Maritimes“ verlassen und sei heute in Marseille eingetroffen.

Verhaftung verdächtiger Amerikaner.

Rom, 2. Oktober. Eine Privatdepesche aus Mailand meldet, man habe in dieser Stadt fünf Individuen verhaftet, deren eines, namens Militich aus Slano in Dalmatien, einen Dolch, einen Revolver, 160 Dollars in Gold, einige Livres Sterling und mehrere Quittungen mit sich führte.

Personen waren aus den Vereinigten Staaten gekommen. Sie erklärten, auf der Ueberfahrt Bekanntheit mit einander gemacht zu haben.

Diebstahl im Vatikan.

Rom, 2. Oktober. Diebe sind in den Vatikan eingedrungen und haben eine eiserne Lade erbrochen; sie stahlen Rententitres in der Höhe von 351,000 Livres und 3000 Livres in Baargeld.

Widerpenstige Rekruten.

Brüssel, 2. Oktober. „Gtoile Belge“ meldet, in Vilvoorde sei ein Streit ausgebrochen zwischen Rekruten, welche einer Sozialistenversammlung anwohnen wollten, und Soldaten, welche jene daran zu verhindern bestrebt waren.

Der Krieg in Südafrika.

Ein Angriff der Buren.

Windley, 1. Oktober. Buren, welche aus Kaffir-Kraal kamen, haben Sonnabend nachts eine englische Patrouille angegriffen.

Rückberufung englischer Truppen.

London, 2. Oktober. „Daily Telegraph“ erfährt aus Lorenzo Marquez, daß die Gardebrigade Komatipoort verlassen und sich nach England begeben habe.

Letzte Nachrichten.

Entwichene Sträflinge. Aus Tulcea wird telegraphirt, daß aus dem dortigen Gefängnisse 2 Sträflinge entsprungen sind.

Ein sensationeller Freispruch. Die Geschworenen von Tecuci haben den als Anarchisten bekannten Ostroski, welcher angeklagt war, während der Fahrt im Zuge auf den Eisenbahnkaffier Odehovski ein Mordattentat verübt und ihm einen Betrag von 1000 Francs gestohlen zu haben, freigesprochen.

Ausweisungen. Ueber Michaileni (Dorohoi) werden folgende Individuen, welche paß- und beschäftigungslos im Lande vagabundirten, über die Grenze geschafft: Michail Zabitsky, Gidor Melva, Orea Sesac und Peter Buzdugan.



Advertisement for silk: 'Kaufen Sie Seide' by Adolf Grieder & Co, Zürich. Includes text about quality and prices.

Advertisement for cement pipes: 'Wir verkaufen mit bedeutendem Rabatt' by N. CUTARIDA & Cie. Includes details about the product and location.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 3. Oktober.

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
1/2% amortizable Rente von 1881	88.—	89.—
4/2% " " interne	73.25	74.—
4/2% " " externe	74.25	75.—
4 1/2% Bucarester Communal-Anleihe	—	—
5% Fonc. Rural-Briefe	91.50	92.—
4/2% Urban-Briefe, Bucarest	74.75	75.25
5% " " Jassy	80.50	81.—
6% " " "	74.—	74.—

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Banque National	2215	2230	Soc. Patria	—	—
" Agricol	235	238	" Constructia	20.—	25.—
" de Scont	240	243	" Basalt	—	—
Soc. Dacia Rom.	407	412	" Benturi Ga-	—	—
" Nationala	410	415	zose Unite	90—	93—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf		Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.20	20.30	Russische Rubel	2.65	2.67
Deferr. Gulden	2.09—	2.10	Franz Francs	100.50	101.—
Deutsche Mark	1.24.	1.25.			

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

1900, Pariser Ausstellungslose 1900

kosten jetzt nur 4 Frs.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hantleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Anstöße, und die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catarina No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Bovozi.

Von 10-1 und 5-8 Uhr.

CHRISTIAN TOMULESCU

ADVOKAT

für Handelsangelegenheiten

Zu sprechen 350

von 8-10 a. m. und 6-8 Uhr p. m.

BUCAREST

130 - Calea Rahovei 130 -

Doctor Rudolf Betelenz

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten

Strada Justitiei 12,

das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei.

Heilt auch rasch und ohne Berufsförderung, Mannesschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 Auch „brieflich.“ 70

Doctor Frenkel

gewesener Interner der Spitäler in Paris.

Spezialist in Kinderkrankheiten

ist aus dem Auslande zurückgekehrt.

Consultationen von 2 bis 4 Uhr p. m. 524
Strada Stelea No. 20.

Bukarester

Deutsche Liedertafel



„Durch's Lied zur That.“

Sonntag den 7. Oktober 1900 u. St.

48. Stiftungsfest

im Vereinshause.

Beginn der Feier 7 Uhr Abends.

TANZ.

2638

10 Uhr Abends.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Karten für die Festtafel à 5 sind erhältlich bei Herrn Raab in Firma E. Neel und Gustav Riez Strada Carol, in unserer Administration, bei den Vorstandsmitgliedern und bei dem Hausinspektor der Liedertafel Goldschmidt.

Frisch angekommen:
Camembert, Gervais, Brie, Roquefort, Lindenhof, Edamer, Emmenthaler, etc,
Neue Holl. Vollheringe (pur Milchner)
Delicatess Ostsee-Fettheringe
Hafergrüße, Hafermehl, Haferbiscuits, Plathafser etc.
Quaker Oats
Wiener Biscuits von Gabos
Dessert pour Gourmands, Vanille und Haselnuß-Waffeln, Karlsbader Oblaten etc.
Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst
Telefon **Gustav Riez**
54. Strada Carol I. 54.
(Gegründet 185.)

Annoncen-Expedition
Isidor A. Stern
15, Strada Stavropoleos 15
Bukarest (Palais Dacia Romania) Bukarest übernimmt
Insertionen u. Reclamen
aller Art für sämtliche Zeitungen des In- und Auslandes zu konvenablen Preisen,
Auskünfte aller Art werden prompt besorgt.

Im Oktober dieses Jahres erscheint
Fr. Bergamenter's
Illustrirter
Deutscher Almanach
für
Rumänien.
1901
Druck und Haupt-Commissions-Verlag
„Bukarester Tagblatt“.
Bestellungen auf Annoncen werden in der Administration Str. Selari 7 entgegengenommen.

ZUR OBSTVERWERTHUNG. ZUR WEINGEWINNUNG.
PRESSEN für OBST-MOST
TRAUBEN-WEIN
mit kontinuierlich wirkendem Doppel-Druckwerk u. Druckkraftregulierung „Verules“, garantiren höchste Leistungsfähigkeit bis zu 20 Prozent grösser als bei allen anderen Pressen.
OBST- u. MÜHLEN
TRAUBEN-
Trauben-Rebler (Abbeer-Maschinen)
Complete **Mosterei-Anlagen** stabil und fahrbar
Saft-Pressen, Beerenmühlen zur Bereitung von Fruchtsäften
Dörr-Apparate für Obst u. Gemüse, Obst-Schäl- u. Schneidmaschinen
neueste selbstthätige Patent-Reben- und Pflanzenspritzen
„SYPHONIA“
fabriciren u. liefern unter Garantie als Spezialität in neuester, vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester und preisgekrönter Construction
PH. MAYFARTH & Co.
kaiserl. königl. ausschl. priv.
Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk 386
WIEN, 11/1 Taborstrasse Nr. 71.
Preisgekrönt mit über 400 gold., silbern. u. bronzenen Medaillen
Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Kleiner Anzeiger.
Ein vorzüglicher **Absolvent**
eines Staats-Lyceums, nunmehr **Universitäts-Student**,
sucht Kinder in den Fächern der Staatschulen zu meditiren, gegen Wohnung und Kost. Gest. Offerten an die Adm. d. Blattes. 2617

2 Lithographen
finden sofort dauernde und gut bezahlte Stellung in der Graphischen Anstalt und Cartonagenfabrik
Albert Baer,
2618 Bukarest.

Eine Wittwe,
die gut Weißwäsche nähen kann, sucht weitere Beschäftigung. Adr. Strada Rabilor No. 14. 2605

Klavier
(Piano) gebrauchtes, Seiffert Wien, billig zu verkaufen. Calea Victoriei 31, 1. Stock im Hof. 2603

Merkt Euch
die Adresse des **Frl. Klein**
Absolventin des hiesigen Conservatoriums, Schülerin des Herrn Duvernoy in Paris, dieselbe gibt Klavierstunden und bereitet für Privatexamens und Prüfungen des Conservatoriums vor. Unterricht in Theorie und Harmonie für 10 pro wöchentlichen Unterricht bei 10 pro Monat. Boulevard Elisabeta 65.

Pianino
gut erhalten ist sofort zu verkaufen. Adresse in der Adm d. Blattes.

Grazer Handels-Akademie.
Abiturienten-Curs.
Einjähriger kaufmännischer Curs für Absolventen von Mittelschulen, die sich kaufmännischen oder industriellen Unternehmungen zuwenden, oder die als Hochschüler (Burschen) ihre Kenntnisse erweitern wollen. Ausführliche Prospekte versendet die Directions-Kanzlei, Kaiserfeldgasse 486 Nr. 25.
Der Direktor: **J. Berger.**

Neu eröffnet
Lyceum und Handelsschule
vereinigter Professoren
und
Institut »Bergamenter«
Internat und Externat
unter Direktion des Herrn
Dr. phil. Virgil Popescu
Professor am Lyceum Sf. Sava

Lyceum und Primarschule sind vom hohen Cultus- und Unterrichtsministerium mit No. 7.555 vom 13. Juli 1900, die Handelsschule mit 77.266 vom 17. November 1899 autorisirt.
Der Unterricht im Lyceum, in der Handelsschule und in den Primarklassen genau nach dem Staatsprogramm.
Die öffentlichen Jahresprüfungen werden vor einer v. h. Unterrichts-Ministerium ernannten Commission im Institute abgelegt. Die Schüler erhalten staatsgültige Zeugnisse. Außerhalb des vorgeschriebenen Staatsprogrammes werden in der Primarschule, im Untergymnasium und in der Handelsschule Rechnen, Geographie, Geschichte, Buchhaltung, und Handelskorrespondenz auch in deutscher und französischer Sprache vorgetragen.
Neben der Handelsschule besteht ein Muster-Comptoir zur praktischen Ausbildung der Schüler.
Bukarest, Str. General Florescu 6 u. 8
nähest dem Garten Sf. Gheorghe nou. Ausführliche Programme auf Verlangen zugesandt.
Die Direction.

50 Bani per Kilo Maculaturpapier verkauft die Adm. d. Bl.



Das sterbende Schweinchen, eine Neuheit, welche bei der Pariser Ausstellung toffalen Erfolg erzielt hat 50 B., Fliegende Würste sehr broilig 20 B., Lux-Cigaretten mit Knalleffekt, gefahrlos 10 B., Magische Tabakdose der Inhalt (Tabak od Cigaretten) erscheint oder verschwindet nach Wunsch 1 Len, Luckpulver 40 B., Nisspulver 75 B., Lux-Streichholzschatel 20 B.



Das rauchende Schweinchen mit wachsendem Schwänzchen neuester, Jung und Alt belustigender Scherzartikel, bringt den eingeleisteten Synchonder zum Lachen, 50 B., Der Tellerwackler, ein funreiches Instrument womit man Teller, Schüssel, Bierkrüge etc. in Bewegung bringen kann, wodurch ein riesiger Lachserfolg erzielt wird 1 Len, Chocollade-Bonbons mit Sägespähnen gefüllt und viele andere Scherzartikel. **Feuerwerk aller Art.** A. S. LINDENBERG, — Bukarest Str. Stavropoleos Nr. 2, I. Stock
Lehrzeugnisse
in deutscher und rumänischer Sprache stets vorrätig in der Administration des „Bukarester Tagblatt.“

GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS DIMITRIE PETRESCU

CALEA MOSILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).

Wegen der vorgeschrittenen Saison

Grosse Preisreduktion in:

- Färbige Percale, Bazarinen etc. gute Qualität per m. Lei 0.45
- Zéfire für Hemden, Röcke und Blusen " " " 0.60
- Verschiedene Blusen aus Zéfirstoff etc. von Lei 3.50 aufwärts
- " " " " Seide " " 14. " "
- Jupons aus Wollmoir " " 11. " "
- " " Seide " " 26. " "
- Farbige Herrenhemden à 1.75, 2.50, 3, 3.50, 4 Lei per St.
- Damen, Herren und Kinderstrümpfe, schwarz oder farbig, garantierte Farben von Bani 0.50 per Paar aufwärts.

Woll- und Seidencoupons werden mit sehr reduzierten Preisen verkauft.

Große Gelegenheit

und zu fabelhaft billigen Preisen werden verschiedene Stickereien weiße und färbige, auf Zéfire und Lino in Stücken per Meter und per Klgr. für Blusen und Röcke abgegeben.

Grösste Auswahl

in allen Arten Teppichen, Säufeln, Möbel-Stoffen, Wachsleinwände etc. wie auch in allen Artikeln für die Tapezierbranche.

Grösste Auswahl in allen Arten Woll-, Seiden- und Sammtstoffen.

Grösste Auswahl in Leinwänden, Chiffons und Madapolons in jeder gewünschten Breite u. Qualität, Servietten, Tischtücher, Handtücher, Taschentücher, Strümpfe, etc., wie auch alle Artikel für die Leinwandbranche.

Grösste Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderwäsche Compl. Brautausstattungen bestellt oder fertig von Lei 150—10.000.

Große Restbestände

in Pique-Decken von Lei 3.80 aufwärts bis zu den allerfeinsten, mit halber Preisreduktion sowie noch viele andere Artikel welche ebenfalls sehr billig abgegeben werden.

Special-Atelier

zur Anfertigung von Damen-, Kinder- und Herrenwäsche, welche nach einem Pariser Schnitt gearbeitet werden. Das P. L. Publikum wird gebeten, dieses Geschäft zu besuchen, um sich von der Billigkeit und Güte der Waaren zu überzeugen.

Jene Personen, welche die PILLEN von Doctor DEHAUT

In Paris 819 4
kann, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen Sie scheuen nicht der schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt am abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conve- niren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pille so oft zu wiederholen als es nothwendig ist.
2 Fres. 50.

XXXX XXXX Buchdruckerei

des
„Bukarester Tagblatt“
Strada Selari No. 7
(Hotel Fieschi)
Anfertigung, von Circularen, antlichen und kaufmännischen Drucksorten etc.
Spezialität in
Visit-, Adress- und Verlobungskarten Partezettel etc. etc.
Aufträge werden prompt und billig effectuirt.
Plakateinschwarz- u. Buntdruck. in allen Sprachen und bei mässigen Preise.

Das Central-Bad

Bukarest, Strada Enei II

hat neben hygienischen Bädern als Dampf-, Bannen- u. Lu- gusbädern eine medizinische Abtheilung mit folgenden Sektionen

1. Hydrotherapie.
2. Elektrotherapie, Galvanismus, elektr. Dusche, hydro- elektr. und elektr. Lichtbäder.
3. Mecanotherapie, System Dr. Zander u. Orthope die
4. Inhalatorium, bestehend aus einem gemeinsamen In- halationsaal für Mineralwasser und Tannenöl, (System Reichenhall), einer Abtheilung mit einzelnen Apparaten sowohl für Inhalationen zeräubter Medicamente als auch comprimierter und verdünnter Luft (System Gms).

Die Badedirection

BN. Prospekte sind von der Badedirection erhältlich.

Von 250 Lei

aufwärts eine halbe Garnitur

SALON-MÖBEL

nur im Möbellager der

Societatea Belgiană

gegen Baar und in Raten.

6 - Calea Grivitei - 6

525 (neben dem hohen Rechnungshof.)

Fahrplan

der

Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellsch.

Giltig vom 1. Oktober n. St. bis auf Weiteres.

Postschiffahrten:

Abfahrt zu Thal:

Von	Nach	Abfahrt	Wochentag	Uhrzeit	Wohnort
Donau	L-Severin	jeden	Montag und Donnerstag	7.00	Born.
"	Radujevat	"	" " "	10.15	"
"	Cetate	"	" " "	11.55	"
"	Calafat	"	Dienstag und Freitag	12.50	Nachm.
"	Widdin	"	" " "	1.25	"
"	Lompalanka	"	" " "	3.40	"
"	Bechet	"	" " "	6.10	"
"	Rahova	"	" " "	6.30	"
"	Corabia	"	" " "	8.50	"
"	Somovit	"	" " "	10.00	"
"	Nicopoli	"	" " "	10.20	"
"	L-Magurele	"	" " "	10.35	"
"	Zimnicea	"	" " "	12.15	Born.
"	Sistov	"	" " "	12.50	"
"	Rustschuk	"	" " "	3.35	"
"	Giurgiu	"	" " "	4.30	"
"	Lutran	"	" " "	6.50	"
"	Oltenitza	"	" " "	7.05	"
"	Silistria	"	" " "	9.25	"
"	Cernavoda	"	Mittwoch und Sonnabend	1.00	Nachm.
"	Giurgiu	"	" " "	3.00	"
"	Rahova	"	" " "	3.45	"
"	Braila	"	" " "	7.00	"
in	Galatz	"	" " "	7.50	"

Abfahrt zu Berg:

Von	Nach	Abfahrt	Wochentag	Uhrzeit	Wohnort
Donau	Galatz	jeden	Montag, und Freitag	7.00	Born.
"	Braila	"	" " "	8.20	"
"	Giurgiu	"	" " "	12.30	Nachm.
"	Rahova	"	" " "	1.10	"
"	Cernavoda	"	" " "	5.15	"
"	Silistria	"	" " "	10.00	"
"	Oltenitza	"	Dienstag und Sonnabend	1.00	Born.
"	Lutran	"	" " "	1.20	"
in	Giurgiu (Abf.)	"	" " "	5.30	"
in	Rustschuk	"	" " "	7.00	"
von	Giurgiu (Abf.)	"	" " "	10.40	"
von	Rustschuk	"	" " "	11.30	"
"	Sistov	"	" " "	3.00	Nachm.
"	Zimnicea	"	" " "	3.15	"
"	L-Magurele	"	" " "	5.30	"
"	Nicopoli	"	" " "	5.40	"
"	Somovit	"	" " "	6.25	"
"	Corabia	"	" " "	7.40	"
"	Rahova	"	" " "	10.25	"
"	Bechet	"	" " "	10.35	"
"	Lompalanka	"	Mittwoch und Sonntag	3.00	Born.
"	Widdin	"	" " "	5.45	"
"	Calafat	"	" " "	6.15	"
"	Cetate	"	" " "	7.00	"
"	Radujevat	"	" " "	9.10	"
in	L-Severin	"	" " "	1.30	Nachm.

NB. Die angegebenen Abfahrtsstunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren — Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.

Die fettgedruckten Daten bedeuten die Nachstunden von 6 Uhr abend bis 5 Uhr 59 Minuten früh Fahrarten werden auf ost-ung Seite nur bis Orsova und auf rumänischer Seite bis Turnu-Severin ausgegeben.

Localfahrten zwischen Galatz, Ispacua und Tulcea finden nach dem hierfür separat verlaublichen Fahrplane statt.

Farbenfabriken vorm Friedr. Bayer & Co Elberfeld



SOMATOSE

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Eiweiskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver.

als hervorragendes **Kräftigungsmittel**

für

schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Bstkranke, Magenranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,

besonders für **Bleichsüchtige**

ärztlich anempfohlen.

Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.

Erhältlich in den Apotheken und Droguerien

Nur echt, wenn in Originalpackung.

Clavelin

Vorzüglicher Hühneraugen-Balsam

Leu 1.

Coniferon

Best erprobte Einreibung gegen Neuralgien, Rheumatismus, Leu 1.50.

Japanische Wärmebüchsen,

(Trockene Compressen). Büchse sammt 30 Patronen Lei 2.

Malzbonbons

Cartons à 15 bani.

Moospflanzensaft

gegen Husten jeder Art. Leu 1.50.

Spitzwegerichbonbons

Schachtel Leu 1.

sowie das größte Lager von in- und ausländischen Specialitäten, Gummiautofeln, Verbandstoffen, Parfümerien bei:

Apotheker THÜRINGER

43, Boulevard Elisabeth 43

— Telefon — Prompte Expedition in die Provinz. —

Gegründet im Jahre 1892 CURSUS Gegründet im Jahre 1892

In deutscher und französischer Sprache

sowie Clavier nach dem Programm des Conservatoriums speziell nur für

Damen und Mädchen

Zum Ueben stehen Klaviere zur Verfügung bei Frau

Jeanne Denhoff

Bukarest, Strada Luterana No. 8, Bukarest.

Möbl. Zimmer

nahe dem Centrum sofort zu vermieten. Näheres in der Administration des Blattes. 2535

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

Kokspreise ab 15. August 1900

1. Grober Koks, genannt Tont Venant, 1000 Klgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
500 " " 32.50 " " " " 35.—
250 " " 16.25 " " " " 17.75

2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Seltos, staubfrei, 1000 Klgr. Lei 70.— in's Haus geliefert Lei 74.—
500 " " 35.— " " " " 37.50
250 " " 17.50 " " " " 19.—

3. Feinkoks Nr. 2 für Zimmerheizung. 1000 Klgr. Lei 65.— in's Haus geliefert Lei 69.—
500 " " 32.50 " " " " 35.—
250 " " 16.25 " " " " 17.75

4. Koks Nr. 1, genannt Grefillon, für Eisenwerkstätten, 1000 Klgr. Lei 40.— in's Haus geliefert Lei 44.—
500 " " 20.— " " " " 22.50
250 " " 10.— " " " " 11.50

5. Koks Nr. 0 oder Koksstaub, 1000 Klgr. Lei 17.50, in's Haus geliefert Lei 21.50
500 " " 8.25 " " " " 11.75

Die Zustellung in's Haus geschieht in gesiegelten Säcken zu 40 Klgr. Bestellungen nehmen entgegen: die Gasfabrik in Filaret oder das Bureau Calea Victoriei Nr. 54. Bezahlte Bestellungen werden prompt effectuirt.

Die Direction.